

goebes

der ist richtig!

MOSBACH

EBERBACH

MICHELSTADT

Papierhaus

Bosch

SCHUL- UND ZEICHENBEDARF

BUCH- UND KUNSTHANDLUNG

MÖBEL

TEPPICHE

GARDINEN

möbel-kuch

Das Haus mit der Großstadtauswahl

Hauptstraße 90

Karl-Theodor-Straße 11

der IntenKleck IX 25



Exklusiv-Interview mit: Kultusminister Prof. Hahn
Thomas Fritsch und The Kinks

Astronautik (2. Teil)
Ferienfotowettbewerb

Preis 0,70 DM

ist die Schülerzeitung des
Nikolaus-Kistner-Gymnasiums
695 Mosbach/Baden

Sie wird auch vertrieben an:
Höheren Handelsschule in
Mosbach/Baden
Hohenstaufengymnasium
Eberbach am Neckar

Schriftleitung:
Günter Brauch
695 Mosbach/Baden
Alte-Bergsteige 43

Redaktion:
Maria Puschner
Charlotte Hartmann
Gisela Vinke
Waltraud Schmitt
Henriette Winter
Rainer König
Volker Wolf
Thomas Klose
Gerhard Büttner
Peter Heekerens
Rainer Appell

Mitarbeiter:
Georg Norbert Müller
Hans-Peter Richter
Uwe Wendl
Hans Jürgen Utz
Karlheinz Wille

Überschriften:
Almut Rother

Werbung:
Klaus Dieterle
Werner Pokorny

Versand: Wilfried Lenk
Fotos: Günter Brauch (13)
Thomas Klose (5)
Winfried Hartmann (5)
Maria Puschner (2)
Gisela Vinke (2)
Uwe Wendl (1)
Foto Busch (1)

Beratender Lehrer:
Studiendirektor Dr. Metz

Bankverbindung:
Bezirkssparkasse Mosbach
Nr. 4681 (Giro)

Druck: Offset-Kleinoffset
Alex Reger
Stuttgart-W

Auflage: 1500

Einzelpreis: 0,70 DM

inhalt

Liebe Mitschüler	3
Ferlengedanken	5
Schulchronik	6
Neue Gesichter unter den Lehrern	8
Wahlkampf-Wahlkrampf	11
Als Gast in Deutschland	
Elisabeth II	12
Ad Romanos	14

TINTENKLECKS -THEMA

Schlagermusik	16
Ella Fitzgerald	22
The Rolling Stones	24
The Kinks in Paris	26
Interview mit The Kinks	28
Theaterkritik:	
O Wildnis (O'Neill)	32
Interview mit	
Thomas Fritsch	34

Astronautik 2. Teil	
Bemannte Satelliten	38

Unsere Satire:	
Viehzählung	43

Raum ist in der kleinsten Hütte	45
---------------------------------	----

Interview mit Kultusminister	
Professor Walter Hahn	46

Leserbriefe:	
Verzicht?	54

Pultgeflüster	57
---------------	----

Die Erdkundestunde	58
--------------------	----

Die Turnstunde	59
----------------	----

Bänke erzählen	60
----------------	----

Paris	61
-------	----

Es ist Krieg	62
--------------	----

Wofür?	63
--------	----

Buchbesprechungen:	
Lord of the flies	64

ABC der dümmsten Sätze	65
------------------------	----

ABC der klügsten Sätze	65
------------------------	----

Sport:	
Rudersport	67

Witze aus der Zone	69
--------------------	----

Auflösung des Preisausschreibens	70
----------------------------------	----

Titelbild: Günter Brauch
Segelschiffe an der englischen Südküste

Liebe Mitschüler!

Wieder einmal ist es geschafft! Das Laufen nach den Artikeln, das Abschreiben der Texte und des Lesen der Korrekturen. Zum ersten Mal in der Geschichte unseres Tintenklecks ist es uns gelungen, eine 72 seitige Nummer herauszugeben. Wir hoffen, daß bei der großen Anzahl der Beiträge für jeden etwas zu finden ist.

Wir haben uns diesmal auch bemüht, nicht nur Informationen, Berichte und Interviews abzudrucken, sondern haben auch mehr Wert auf die Unterhaltung gelegt. Durch das Preisausschreiben wurde der Briefkasten durch 27 Lösungen (25 richtige) feierlich eingeweiht. Sogar zwei Leserbriefe kamen, diesmal in unseren Briefkasten geflattert, welcher ein Fortschritt. Zu der Nummer eigentlich ist wenig zu sagen, das wesentliche könnt Ihr aus dem Inhaltsverzeichnis ansehen. Neben dem ersten Schwerpunkt Schlager-Beat-Jazz bildet das Interview mit Kultusminister Prof. Dr. Hahn den zweiten Schwerpunkt, der sich unter anderem auch mit der Oberstufenreform und der Situation unseres Gymnasiums befaßt.

Da nun die Großen Ferien unmittelbar vor der Tür stehen, möchte ich Euch bitten, wenn Ihr vielleicht in den Ferien etwas erlebt habt, was Eure Mitschüler auch interessieren könnte, so schreibt uns doch einmal, auch gute Ferienfotos sind recht herzlich willkommen, ich verweise auf Seite 70, wo Ihr die Bedingungen für unseren großen Ferienfotowettbewerb finden könnt.

Nun will ich Eure kostbare Zeit und Ferienstimmung nicht länger durch unnötige Vorreden trüben, sondern Euch allen schönes Ferienwetter und gute Erholung wünschen. Solltet Ihr einmal nicht wissen, wie Ihr die Zeit totschlagen sollt, denkt mal an uns, und laßt euch etwas einfallen, wir sind für jeden einzelnen Beitrag aufgeschlossen.

Verbesserungsvorschläge und konstruktive Kritik sind uns immer willkommen. Bitte meckert nicht hinten herum, sondern schreibt uns, was Euch nicht gefällt. Solltet Ihr Antwort auf diskrete Fragen haben, wollen, Onkel Thomas und Tante Charlotte werden gerne versuchen, in allen Lebensgebieten Euch gute Ratschläge zu erteilen.

Euer hgb

Redaktions- und Anzeigenschluß für die nächste Nummer 25. September 1965 Thema der nächsten Nummer: Die drei Massenmedien
Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Der Tintenkleck erscheint 4mal jährlich. Er ist Mitglied der Jungen Presse und des ZVRN (Zeitschriftenverbandes Rhein-Neckar) Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion Artikel, die nicht mit -red- gezeichnet sind, müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion vertreten



Kaum schau ich von meinem Hefte auf,
Kommt mir die Ferienzeit in den Sinn.
Dann ist die Zeit der Pflichten endlich aus
Für 6 Wochen, bis zum neuen Schulbeginn.

Ich bin weit weg von unsrer Penne,
Ich schlaf mich morgens richtig aus,
Ach, wie ich diese Zeit ersehne
Mal aus dem ganzen Trubel raus.

Ich hab die ganze Sache satt,
Zwar kommt ab und zu ein Feiertag
Und trotzdem, ich bin richtig matt,
So matt, daß ich nichts tun mehr mag.

Freilich, sind Ferien dann zu Ende,
Dann sehe ich doch meistens ein,
Daß diese Zeit der Himmel sende,
Doch himmlisch kanns nicht immer sein!

- hardel -

chronik



Mit dem Ende des Schuljahres 1964/65 schied Herr Studiendirektor Dr. Zimmermann aus dem Schuldienst aus. Herr Dr. Zimmermann, geb. am 20.1.1899, war seit Kriegsende am Nikolaus-Kistner Gymnasium als Lehrer für Mathematik und Physik tätig. Herr Dr. Zimmermann war ein Mathematiklehrer, der es verstand, seinen Schülern die mathematischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhänge zu zeigen und verständlich zu machen. Er hat während seiner pädagogischen Tätigkeit manchen Schüler für die Mathematik und die Naturwissenschaften begeistern können. Ferner wird Herr Dr. Zimmermann vielen Schülern als ein Mann in Erinnerung bleiben, der sich immer bereit zeigte, helfend einzuspringen, wenn es nötig war. Sei es als Mitwirkender des Schulorchesters oder als helfende Stütze in vielen Engpässen an unserer Schule. Wir alle hoffen, daß Herr Dr. Zimmermann noch viele Jahre seiner gewiß ausgefüllten Pensionszeit im Kreise seiner Familie verbringen möge.

-huw-

Ernennung von Oberstudienrat Dr. Metz zum Studiendirektor.

Mit Wirkung vom 1. April 1965 wurde Dr. Walter Metz Nachfolger von Studiendirektor Dr. Zimmermann. Dr. Metz wurde am 3.4.1914 in Mannheim geboren. Nach dem Abitur, das er in Bensheim an der Bergstraße ablegte, studierte er in Heidelberg von 1933 bis 1938 Deutsch, Latein und Geschichte. An die Referendarausbildung schloß sich der Kriegsdienst an. Als junger Referendar wurde er im September 1946 an das Gymnasium Mosbach versetzt. Seine Liebe zu der idyllischen Kleinstadt zeigte sich darin, daß er seinen Wohnsitz in Mosbach wählte und sich in herrlicher Lage ein Eigenheim baute. Seine menschliche und humorvolle Art, in der er seine Schüler anzusprechen versteht, half schon manchem, seine schulischen Schwierigkeiten zu meistern. Seine Aufgabe als Lehrer erschöpft sich nicht in der reinen Wissensvermittlung, sondern in der Erziehung der Jugend zu tüchtigen Menschen in unserer Gesellschaft. Seit Ostern 1964 ist er auch der beratende Lehrer unserer Schülerzeitung. Wir danken ihm für seinen Rat, den wir bei der Gestaltung unserer Zeitung gerne in Anspruch nehmen. Wir gratulieren ihm recht herzlich zu seiner Ernennung und hoffen auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit zwischen ihm und der Redaktion auf der Basis gegenseitigen Vertrauens.

-red-

Gespräch mit Herrn Pauly

An Ostern 1965 verließ Herr Studienrat Gerhard Pauly die vertrauten Stätten seines Wirkens, die edlen Säulenhallen unseres antiquierten Gymnasiums. Die Schüler unserer Schule und nicht zuletzt die Redaktion sind ihm für seine jahrelange Arbeit als Berater des Tintenklecks und als Betreuer des PAO zu Dank verpflichtet. Herr Pauly wurde in Heiligenstadt in Thüringen geboren, wo er 1943 sein Abitur ablegte. Nach Arbeits- und Kriegsdienst studierte er von 1946 - 10 in Jena. 2 Jahre war er stellvertretender Vorsitzender des Studentenrates, was etwa unserer Asta entspricht, und erlebte '48 bis '50 die Hochschulgruppe der CDU. Wegen seiner aktiven politischen Tätigkeit mußte er seine Heimat verlassen und fand 1951 in Mosbach eine zweite Heimat. 1952 legte er sein 2. Staatsexamen ab und wirkte über ein Jahrzehnt an unserer Schule.

- 6 -

Neben dem Posten des beratenden Lehrers war ihm die Leitung der Schülerbücherei in die Hände gelegt. In Mosbach gründete er 1952 den Kreisverband der Jungen Union, den er aufbaute und bis 1957 leitete. Außerdem ist er der 1. Vorsitzende des Kuratoriums "Un- teilbares Deutschland", der Kreisgruppe der Europaunion und Mitarbeiter des Volkshochschulwerkes.

Über die Geschichte unserer Zeitung befragt, erzählte mir Herr Pauly, wie es zu dem Namen Tintenklecks kam. Mit Mehrheitsbeschluß wurde 1956 dieser Name von der SMV angenommen, obwohl unter den 30 Vorschlägen viel originellere dabei waren, wie z.B. Götz von Berlichingen Bote, Kritiker oder Brennglas. Die Arbeit habe ihm immer Spaß gemacht und die Zusammenarbeit sei auch recht ordentlich gewesen. Er habe immer versucht, zwischen zwei Polen Lehrerkollegium auf der einen Seite und Schüler auf der anderen Seite zu vermitteln, was bei der Theaterkritik zur Antigone-Aufführung nicht sehr leicht gewesen sei.

Herr Pauly ist ein leidenschaftlicher Organisator und auch an seiner neuen Stelle am Aufbaugymnasium in Adelsheim kann er seine Leidenschaft voll entfalten, denn die Tore des Gymnasiums wurden erst im Mai 1965 eröffnet und alles ist noch im Aufbau. Wir wünschen Herrn Pauly an seiner neuen Wirkungsstätte viel Spaß und Erfolg.

-gb-

Oberstudienrätin Katherina Krauß wurde am Ende des Schuljahres an das Hölderlin Gymnasium in Heidelberg versetzt. Sie wurde am 10.11. 1906 geboren und erteilte seit dem 21.4.41 an unserem Gymnasium Unterricht in Englisch, Deutsch und Geschichte. Trotz ihres Beinleids fuhr sie über ein Jahr lang jeden Tag von Heidelberg nach Mosbach. 3 Generationen von Schülern versuchte sie während ihrer 24 jährigen Tätigkeit an unserer Schule in ihren Fächern etwas beizubringen. Vor allem in der Unter- und Mittelstufe verstand sie es vorzüglich, die Schüler mit dem Wissensstoff vertraut zu machen. Wir danken ihr für die Tätigkeit an unserer Schule und wünschen ihr viele frohe Stunden an ihrer neuen Wirkungsstätte.

Nach längerer Krankheit hat Oberstudienrätin Löffler um ihre vorzeitige Pensionierung nachgesucht. Trotz ihres schwachen Gesundheitszustandes erfüllte sie jahrelang ihre Pflicht. Seit dem 14.4.36 lehrt sie an unserer Schule. Viele ihrer Schüler danken ihr für all das, was sie ihnen neben dem reinen Wissenstoff mit ins Leben gegeben hat, für ihr pädagogisches Können und für ihre Art, jeden für ihren Unterricht zu begeistern. Wir wünschen ihr noch viele Jahre der Ruhe und einen besseren Gesundheitszustand.

Ebenfalls an Ostern dieses Jahres wurde Studienrat Richard Menger nach Mannheim versetzt.

Studienassessorin Waltraud Hauk, geb. Gerstenmaier wurde nach ihrem kurzen Gastspiel als Musiklehrerin nach Crailsheim versetzt.

Zum Schluß möchten wir nicht vergessen unseren beiden Mathematikern Herrn Eiermann und Herrn Herz zu ihrer Ernennung zum Oberstudienrat herzlich zu gratulieren und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg.

Besondere Anerkennung gebührt den beiden Schülern Reinkunz und Mohs, die für 37,06 DM Abzeichen zum 17. Juni verkaufen. Im vergangenen Jahr hatte allein diese Klasse 200 Abzeichen verkauft.

-red-

- 7 -

NEUE GESICHTER UNTER DEN LEHRERN



Herr St.Ass. Neureiter

Herr Neureiter wurde 1932 in Heidelberg geboren. Bis 1953 besuchte er das Bunsen Gymnasium in Heidelberg. Danach studierte er an der Universität Hdb. und 1957/58 in Paris, germanische und romanische Philologie. 1959 machte er sein Staatsexamen. Seine Referendarzeit legte er im Helmholtz Gymnasium Heidelberg und ab September 1961 im Schönborn Gymnasium in Bruchsal ab. Bis Ostern 1965 unterrichtete er in Bruchsal. Herr Studienassessor Neureiter unterrichtet Deutsch, Französisch und Geschichte. Seine Versetzung nach Mosbach war für ihn eine nicht sehr erfreuliche Überraschung was, wie er beteuerte, nicht gegen Mosbach oder unsere alters-

schwache Schule sprechen soll, sondern allein wegen der Tatsache, daß er in Heidelberg wohnt und so jeden Tag eine beträchtliche Strecke zurücklegen muß. Auf meine Frage, wie sein erster Eindruck von unserer Schule sei, antwortete er, er finde das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler recht gut, die Schüler seien aufgeschlossen und diszipliniert. Zu unseren Räumlichkeiten meinte Herr Neureiter, es sei bedauerlich, daß das Wirtschaftswunder nicht überallhin reiche.

Herr St.Ass. Schäfer

Zu den neuen Gesichtern, die an unserer Schule aufgetaucht sind, gehört auch Studienassessor Joachim Schäfer. Er besuchte in Mosbach das Gymnasium. Nach dem Abitur studierte er Deutsch, Englisch und Geschichte. Trotz der Schulraumnot gefällt es ihm hier sehr gut. (Macht der Gewohnheit) Das Schul-



gebäude habe sich seit seiner Schulzeit nicht allzusehr verändert, antwortete er auf unsere Frage, wie es ihm in unseren würdigen Mauern gefalle. Wir hoffen, daß er wenigstens als Lehrer ein neues Gymnasium erleben wird.

Herr Studienassessor Pfründer

Einer unserer neuen Lehrer ist Studienassessor Herr Pfründer. Er wurde am 19.4.1937 in Karlsruhe geboren. Er besuchte das Gymnasium in Bretten und machte im Jahre 1957 dort das Abitur. Anschließend studierte er in Heidelberg Sport, Geographie und Geschichte. 1963 bestand er sein Staatsexamen und legte anschließend seine Referendarzeit in seinem alten Gymnasium in Bretten ab. Er



gibt an unserer Schule Geographie, Sport und Geschichte. Er war früher aktiver Leichtathlet und spielte Volley- und Faustball. Von der Schülerschaft ist er sehr beeindruckt, weniger von den Räumlichkeiten. Er hofft mit uns auf ein neues Gymnasium. Herr Pfründer hält unsere Schüler in Anbetracht der schlechten Verhältnisse für sehr sportlich. Sein Hobby ist das Reisen.

Herr Gymnasiallehrer Teichert

Herr Eckard Teichert wurde am 28. 3.1934 in Heidelberg geboren. Er besuchte das Gymnasium zunächst in Heidelberg, dann in Sinsheim, und legte dort 1954 sein Abitur ab. Daraufhin widmete er sich in Heidelberg dem Studium der

Psychologie und der Pädagogik. Nach seiner 1. Stelle in Ketsch bei Schwetzingen unterrichtete er in den USA im Staate Iowa. Er war dort von 1960 - 63 an einer Taubstummschule angestellt. 1963 kam er zurück nach Deutschland und lehrte nun ein Jahr lang an der amerikanischen Highschool in Kaiserslautern Deutsch. Ein weiteres Jahr betätigte er sich als Volksschullehrer in Heidelberg. Er unterrichtet in den Fächern: Deutsch, Englisch, Mathematik und Biologie. Als besondere Hobbies gab er uns Musik und Skifahren an. Auf dem Gebiet der Musik bevorzugt er Bach und Modern Jazz.

Herr Referendar Schneider

Herr Schneider besuchte das Gymnasium in Wiesloch. Danach studierte er in Heidelberg Geographie und Englisch. Er unterrichtet zur Zeit diese Fächer als Studienreferendar. Kurz vor seiner Berufung nach Mosbach legte in Heidelberg sein Examen ab. Das Schulgebäude gefällt ihm verständlicherweise gar nicht. Besonders stört ihn der Straßenlärm während des Unterrichts. Wir wünschen auch Herrn Schneider alles Gute und drücken ihm und uns die Daumen, daß der erste Spatenstich zum neuen Hort unserer Bildung wie versprochen in Kürze vollzogen wird.



Herr Referendar Clar

Herr Walter Clar wurde am 14.3.1940 in Stuttgart geboren, wo er 1959 sein Abitur ablegte. Er studierte in Tübingen Altphilologie Griechisch und Latein und nach seinem Philosophicum studierte er in Heidelberg Germanistik. Im Frühjahr diesen Jahres legte er in Heidelberg sein Examen ab. Über die Räumlichkeiten an unserer Schule äußerte er sich sehr unzufrieden, er beklagte sich besonders über den Straßenlärm, der den Unterricht sehr störe. Sein Hobby ist die klassische Musik und die Kammermusik. Er spielt selbst Cello und Klarinette. Wir

danken unseren neuen Lehrern für Ihre freundlichen Auskünfte und wünschen Ihnen an unserer Schule eine erfolgreiche und freudige Arbeit.

-red-



Wahlkampf. Wahlkampf.

"Die SMV dient der Pflege des Gemeinschaftslebens an der Schule, der Erziehung der Schüler zu Selbstständigkeit und Verantwortungsbewußtsein" (entnommen der Satzung der SMV am hiesigen Gymnasium). Als Organ der Schule dient sie darüber hinaus unserer Erziehung zu demokratischen Bürgern unserer Republik. Hier ist eine SMV wie nur wenige andere Einrichtungen befähigt, uns mit demokratischen und parlamentarischen Gepflogenheiten bekannt zu machen. Anhand eines "objektiven Reports" über den diesjährigen Wahlkampf möchte ich darlegen, ob unsere Schülerschaft den oben angeführten Leitgedanken schon nahe gekommen ist.

Ernstekritik muß ich schon daran üben, daß in der Vorwahlzeit von diversen Seiten zwar der eigene Kandidat als einzig befähigt vorgestellt wurde, andererseits aber die anderen Kandidaten nicht genug herabgesetzt, unmöglich gemacht und für unfähig erklärt wurden. Diesen groben Verstoß gegen politische Gepflogenheiten bitte ich die verantwortlichen Leute nicht wiederzubegehen, da sonst der Eindruck entstehen könnte, sie seien parlamentarisch ungebildet.

In unserem Zeitalter, meine Herren Schulpolitiker, wird nicht mehr ein Mann von Format gewählt. Würden sie unser öffentliches Leben mit etwas mehr Interesse verfolgen, so wüßten sie, daß man heutzutage nur noch tele-, photo- und andersgene Männer wählt. Von dieser Erkenntnis unbelastet wurde dieser zweite grobe Fehler begangen. Welch ein Rückfall ins Mittelalter der Demokratie!!? Der Wahlverlauf als solcher war ja nun weniger bemerkenswert als daß man ihn hier aufzeichnen könnte. Nur möchte ich ganz allgemein noch einige Punkte bemängeln.

1. In unserer pluralistischen Gesellschaft ist für die eigensinnige, störrische Linke kein Platz. Wo kämen wir auch hin, würde jeder auf seiner eigenen Meinung beharren. Diejenigen Leute in der SMV, die hier angesprochen sind, sollten sich ein Beispiel an unserem ehemaligen Schusprecher nehmen, der durch ein Jahr Arbeit gereift als weise angesehen werden kann.
2. Verurteilen muß ich darüber hinaus alle diejenigen, welche, als der Ruf nach einem kath. Intellektuellen wach wurde, Vergleiche herbeizogen wie: Perle in der Wüste, Nadel im Heuhaufen. Zur Verschönerung und Verniedlichung eines solchen Problems beizutragen, verbietet uns der Ernst der Lage.
3. Weiterhin wurde viel zu wenig darauf hingewiesen, daß gewisse destruktive, oppositionelle Reden und Taten von konfessioneller Seite betrieben und organisiert wurden. Meine Herren Verantwortliche, schlägt da nicht schuldbewußt ihr Herz. Sollten Volksaufklärung, Hinweis auf Allgemeingefahren, öffentliche Meinungsbildung nur leere Phrasen unserer Regierung sein. Hier gilt es, sie im Kleinen in die Tat umzusetzen.
4. Lange bange Wochen mußten wir ausstehen, bevor unsere Klassensprecher endlich der Vernunft den Sieg gaben. Warum uns da vorher quälen mit anderen Scherzen. Das war kein sehr feiner Zug, meine Damen und Herren SMV-ler.

Trotzdem muß ich in der Gesamtübersicht sagen, daß unsere SMV auf dem besten Weg ist.

Schallplatten Tonband Phonogeräte RADIO - GÖTZL Inhaber: Willy Götzl 695 Mosbach - Baden Hauptstraße 28 Telefon 2525	Ebert MOSBACH - BADEN Telefon 2297 FEINKOST
Kosmetik Farben Photo aus dem Fachgeschäft DROGERIE #Sigmund MOSBACH Telefon 2241	FOTO Kehle vormals Dusil Atelier für Porträt - Industrie - Werbeaufnahmen 695 MOSBACH Am Bahnhof
 Milch - BAR MOSBACH - LADENZEILE <i>Ein Besuch lohnt sich immer!</i>	
»Fotographieren und Filmen« Das Hobby für moderne Menschen Fachkundige Beratung in der Foto-Spezialabteilung W. KAPFERER Mosbach, Am Markt	Immer gut und schnell bedient in der Schnellgaststätte und Kiosk AM BAHNHOF Inhaber Emil Schmitt Mosbach - Baden

Als Gast in Deutschland:

ELIZABETH II

In der Englisch-Unterrichtsstunde der Unterprima schlug Herr Oberstudienrat Schmitt seinen Schülern vor, am Montag, den 24. Mai 1965 Zeuge des Besuchs der englischen Königin in Schwäbisch Hall zu sein. Man hätte zwar Gelegenheit gehabt, die Königin auf dem Bildschirm zu sehen, aber die festliche Atmosphäre und auch die Stimmung hätten kein noch so gutes Fernsehbild und kein noch so qualifizierter Sprecher vermitteln können. Am frühen Nachmittag fuhr man mit zwei Pkw nach Schwäbisch Hall. Die Fahrt durch die sauberen fränkischen Dörfer, die alle ihr Festtagsgewand angelegt hatten, wäre allein schon die Reise wert gewesen.

Die Mosbacher hatten Glück. Sie konnten gerade noch durch die Sperre der Polizei hindurch in die Innenstadt "durchschlüpfen". Während die Bannmeile wie ausgestorben war, drängten sich im Zentrum der Stadt, vor allem am Markplatz, die Menschenmasse. Ein prächtiges Bild bot sich vor dem Schwäbisch-Haller Rathaus auf der Treppe der Sankt-Michaels-Kirche, auf der in den Sommermonaten "Jedermann" als Freilichtspiel aufgeführt wird. Die Treppe diente diesmal den Zuschauern, die hier Kopf an Kopf standen. Alles war gespannt auf die Königin. Diese Spannung löste sich erst, als die Queen unter dem königsblauen Himmel ganz in Gelb gekleidet auf dem Marktplatz vorrückte. Der Oberbürgermeister überreichte dem hohen Gast einen Zinnteller mit dem Abbild von St. Michael samt Treppe, nachdem er zuvor schon der Königin und Prinz Philip Salz und Brot, die Quellen des einstigen Reichs der mächtigen Reichsstadt, angeboten hatte.

Der Platz, an dem Königin Elizabeth stand, war vom Licht der aus der Wolkendecke hindurchgebrochenen Sonne überstrahlt, als die Trachtengruppen mit ihren Vorführungen begannen. Die Haller Flößer, Mädchen aus St. Märgen im Schwarzwald, die Bartholomäus-Schäfer aus Markgröningen, sie alle waren gekommen, um auf dem neuen Master - der Marktplatz war für den Besuch der Königin neu gepflastert worden - ihre Tänze vorzuführen. Vom Balkon des Rathauses herab verfolgte das königliche Paar das einmalige Schauspiel. Das Farewell" blies die Jugendkapelle Aalen so hervorragend, daß Prinz Philip seine Freude nicht verbergen konnte.

Eine kleine Geschichte am Rande machte bei den Zuschauern die Runde. Kurz vor dem Mittagessen waren zwei 16jährige Häftlinge der Jugendstrafanstalt Schwäbisch Hall ausgebrochen. Aber weder die beiden Herren von Scotland Yard noch ihre Kollegen von der Sicherheitsgruppe Bonn sahen in diesem Ausbruch einen feindlichen Akt gegen die Königin. Die beiden Häftlinge hatten lediglich die günstige Gelegenheit zur Flucht benutzt, als sich alle mit dem Queen-Besuch beschäftigten. Die überaus charmante und faszinierende Persönlichkeit der Königin hatte die Mosbacher so in ihren Bann geschlagen, daß sie beschlossen, ihr nach Langenburg zu folgen. Sie zeigte sich aber dort nicht mehr den wartenden Neugierigen und so fuhr man sofort nach Hause.

Für die Teilnehmer war es eine interessante Erweiterung ihres Englisch-Unterrichtes, denn erst vor kurzer Zeit hatte man als Thema die parlamentarischen Pflichten der Königin. Kurz vor Mitternacht kamen Herr Oberstudienrat Schmitt und seine ihm für dieses herrliche Erlebnis dankbaren Schülerinnen und Schüler in der Heimatstadt an.

Für eine Mark

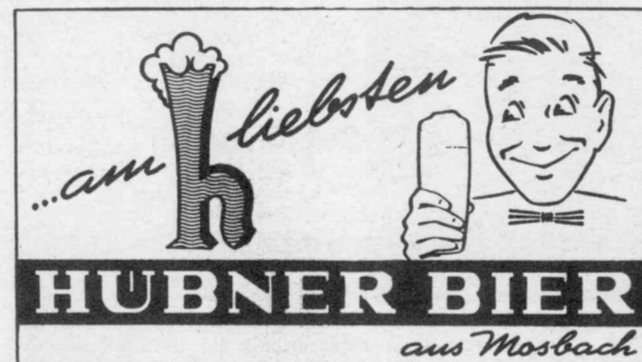
1 ½ Stunden Fernsehen

mit Sparautomat und solidem Ratenvertrag: der bequeme Weg zum eigenen Fernseher. Fragen Sie bitte gleich heute!

Ihr Funk- u. Fernsehberater

Radio-Beck

Mosbach, Kaupstr. 64-66, Ruf 2385

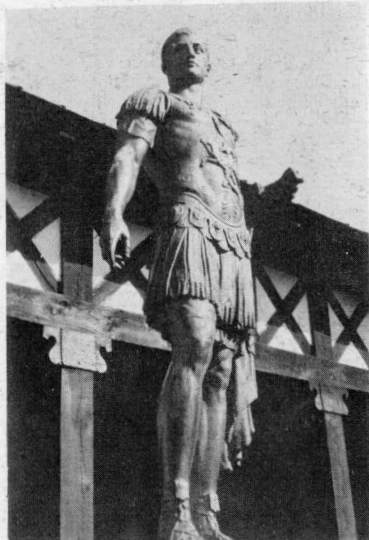


... auch Schüler brauchen

Briefpapier

BÜRO - GULBA

AD ROMANOS



"Zwei Heere standen damals am Rhein: das obere unter dem Legaten Gaius Silius, das untere unter Aulus Cäcina". Der "Lateiner" in Germaniens Schulen, der heute in einer Unterrichtsstunde diesen Satz in Tacitus' "Germania" liest, möchte natürlich etwas Näheres über die ehemalige Besatzungsmacht wissen. Was liegt da wohl näher als sich einmal an Ort und Stelle eine Vorstellung von der Lebensweise der römischen Soldaten zu machen? Instruktiver kann eine solche Lektion wohl kaum sein als bei einem Besuch eines Römerkastells. Zwar haben wir in der unmittelbaren Nähe von Mosbach ein solches bei Neckarburken, jedoch hält es keinen Vergleich mit dem wiederaufgebauten Römerkastell Saalburg aus. Schulausflüge sollen nicht nur mit Land und Leuten der Gegenwart vertraut machen. Sie sollen uns auch einen Einblick in die Geschichte unseres Volkes geben. So fuhr die U1a (damals noch O2a) in der letzten Woche vor den Osterferien zu dem römischen Limeskastell bei Bad Homburg. Unser Lateinlehrer Herr Oberstudienrat Dr. Grieser, hatte uns

natürlich eingehend auf diese Fahrt und den Besuch des Kastells vorbereitet. Der Lateinunterricht wurde dadurch besonders lebensnah gestaltet. Manchmal bleibt der Schüler nämlich beim Fremdsprachenunterricht "am Wort kleben" und übersieht dadurch die großen Zusammenhänge. Unsere Klasse war selbstverständlich schon lange vor Beginn der Fahrt mit besonderem Eifer am Lateinunterricht beteiligt. Man wollte schließlich nicht als "Greenhorn" zur Saalburg fahren. Schon zu früher Morgenstunde starteten wir mit einem Bus in Mosbach. Die Fahrt wurde für uns zu einem Erlebnis. Wie aber waren wir erstaunt, als wir das Kastell betraten. Geschichts- bzw. Lateinunterricht "am lebenden Objekt" - in diesem Fall war es "ein-wieder zum Leben erwecktes Objekt" - ist viel anschaulicher und einprägsamer als man ihn an Hand von Büchern erteilen kann. Damit sei nichts gegen Bücher gesagt, denn sie sind die wichtigsten und in vielen Fällen auch billigsten Lehrmittel. Es hieße Bier nach München oder Wasser ins Meer tragen, wollte man an dieser Stelle näher auf die Ausgrabungen, die Funde und die Wiederaufbauarbeiten dieses Kastells eingehen.



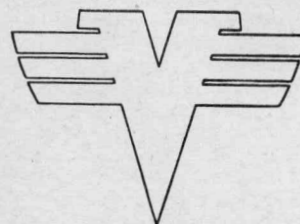
Da kann man besser in Unterrichtsbüchern nachlesen. Wir waren beeindruckt von der Fülle des Gebotenen, von den gut erhaltenen Ausgrabungen, der Großzügigkeit, mit der man diese historische Stätte in der wilhelminischen Zeit wiederaufgebaut hat. Sicher ist schon viel von Geschichtswissenschaftlern über Wert und Unwert solcher Rekonstruktionen geschrieben worden. Man sollte sich aber nicht an den kleinen geschichtlichen Unkorrektheiten stoßen, sondern das große Ganze sehen. Die Saalburg und auch andere ähnliche Einrichtungen haben zur Kenntnis des römischen Lebens mehr beigetragen, als man sich vorstellen kann. Da wir schon einmal bei der Geschichte waren, blieben wir ihr auch bei einem Besuch von Mainz treu. Dort besuchten wir das Kunsthistorische Museum. Eine letzte Rast legten wir in Wiesenbach ein, bevor uns der Bus wieder in die Heimat trug.

-gv-

Schulbücher, Klassenlektüre
und für die Freizeit spannende Jugendschriften sowie lehrreiche Bücher
für alle Bildungszwecke, erhältlich

in der K. Kindler's Buchhandlung
gegründet 1872

Inhaber K. Mävers, Mosbach Hauptstraße 37 Telefon 28 71



Gegründet 1869

**Volksbank Mosbach
eGmbH.**

Eröffnung von Scheck- (Giro-) Konten
Gehaltskonten · Kontokorrent-Kredite · Darlehen
Bausparverträge · Reiseschecks · Devisen
Autofinanzierungen · Wertpapiergeschäfte

Wenden Sie sich in allen Geldangelegenheiten
vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gerne und
unverbindlich

SCHLAGERMUSIK

Der Verfasser nachstehenden Artikels ist Georg-Norbert Müller, ein ehemaliger Schüler unseres Gymnasiums. Er legte 1958 sein Abitur ab und widmete sich anschließend dem pädagogischen Studium. Er ist jetzt Lehrer an der Wilhelm-Stern-Schule in Mosbach. Es ist der Sohn unseres verehrten pensionierten Oberstudienrats K.F. Müller. Für sein Interesse an unserer Schule und an unserer Zeitung danken wir ihm recht herzlich.

-red-

Geschichtliche Entwicklung - Struktur - Wesen des deutschen Schlagers von Georg-Norbert Müller, Mosbach

Der Schlager ist heute ein wesentlicher Teil der Unterhaltungsmusik oder des Showbusiness überhaupt. Entstanden ist er wahrscheinlich im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts (um 1910); die genaue Geburtsstunde ist jedoch nicht anzugeben. Sein charakteristischster Wesenszug ist der gesungene Refrain, in dem alle Strophen auslaufen oder denman bisweilen den Strophen voranstellen kann. Es liegt deshalb auf der Hand, den Schlager oder Hit, wie man ihn neuerdings noch zu nennen pflegt, in erster Linie in die Vokalmusik einzureihen, so tritt er auch seltener als reine Instrumentalmusik auf.

Die musikalischen Vorfahren des Schlagers sind die Gassenhauer, teils Operetten- und populäre Opern melodien und vor allem das Volkslied, was den Aufbau des Chorus (= Refrain) betrifft, worüber ich später noch sprechen will. Der Schlager erlebte seinen ersten wirklichen Höhepunkt in den 20-iger und 30-iger Jahren; dies war einerseits bedingt durch die Erfindung und Ausbreitung des Rundfunks und andererseits durch den kein Ende nehmenden Siegeszug des Tonfilmes. Der Schlager war immer auf diese modernen Kommunikationsmittel angewiesen, so wurden sie quasi zu seinen Geburtshelfern. Das Hauptzentrum des Schlagerschaffens in Deutschland lag damals in Berlin, wo Paul Linke, Peter Kreuder, Walter Kolb und Willi Meisel ihre Domizile aufgeschlagen hatten. Jedermann sang und pfiff ihre Melodien. Noch waren sie eigentlich wesensgleich mit den Operettenmelodien, die zwar schon teils exotisch klangen, aber immer noch einen "urdeutschen", sprich österreichischen Klangtenor hatten. Vor Zeiten schrieb da einst nicht Juvenal: "Difficile est, satiram non scribere". Nachdem sich aber schon der Tango einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, gelangten mit ihm latein-amerikanische Rhythmen in den Schlager. Aus Amerika kam der Charleston, der sich aus dem Rag-time entwickelt hatte. Dies waren die ersten jazzverwandten Elemente und ein wenig später erfreute uns der Boogie-Woogie. Ein neuer Schlagertypus ward geboren: heiß, keck und frech. In der 52nd Street in New York, in der Tin Pan Alley "brüteten Komponisten, wie Richard Rogers, Cole Porter, George Gershwin und Erwin Berlin die Hits für ihre Shows aus. Diese neuen Anregungen aus den Staaten wurden bei uns in Deutschland alsdann sehr begrüßt, und so trat die erste Amerikanisierung des deutschen Schlagers schon in den 30-iger Jahren auf.

Es ist verständlich, daß bald darauf das NS-Regime diese Amerikanismen als artfremd und "unarisches" gebrandmarkt hat. Das Abhören ausländischer Rundfunkanstalten wurde strengstens verboten; der Zweite Weltkrieg war ausgebrochen.

Zu den Richtlinien, nach denen die Vertrauensleute der Reichsmusikkammer die Musikstücke beurteilen, zählten in erster Linie Schlagzeugsolis und Lautstärke; dabei konnten sie nicht einmal einen Hot-Break von einem Trompetensignal unterscheiden. Daher kam es, obwohl man schon im Spätherbst des Jahres 1937 das Anhören und die Einfuhr von Benny Goodman-Schallplatten verboten hatte, daß noch 1941, nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg, Stücke nicht nur ihrem Charakter nach in enger Anlehnung an amerikanisches Vorbild komponiert wurden, sondern auch die Melodien teilweise nach amerikanischem Muster nachgebildet wurden.



Da nun der amerikanische Schlager durch George Gershwin u.a. eine Mollmelodik übernommen hatte, die in den Bereich der volkstümlichen jüdischen Musik zählte, und auch der Jude Paul Abraham in Deutschland solche Elemente verwendet hatten, wurde diese Art Musik endgültig untersagt.

In den Kriegsjahren 1943-45 hat sich dann ein neuer "arischer" Schlagertypus entwickelt, hauptsächlich Marschmusik, der aber nie richtig zum Zuge gekommen ist. Den Menschen war durch die Kriegswirren die Lust am Singen und somit auch das Interesse für den Schlager vergangen. Kurz nach der Kapitulation, bereits am 17.5.1945, erhielten die deutschen Sender wiederum die Erlaubnis, Musiksendungen auszustrahlen. Diese beschränkten sich in erster Linie auf amerikanische Tanz- und Schlagermusik. Daraufhin setzte eine zweite Amerikanisierungswelle des deutschen Lagers ein. Elemente des Swing-Jazz wurden übernommen, der Hillbilly- oder Cowboysong kam zu uns über den weiten Atlantik. Man erinnere sich an die ersten Nachkriegstonfilme, meist Revuefilme, mit der Musik von Michael Jary. Schließlich kam der Rock'n Roll, heute ist es die Beatmache, beides wiederum Abkömmlinge des Rhythms und Blues aus Amerika. Auch hier half, wie in jeder Stagnation, dem deutschen Schlager die latein- und nordamerikanische Folklore aus der Patsche.

Die Themen der Schlagertexte reichen von der Lieschen Müller-Schulze bis zum Jazzschlager, den man Jive nennt, und sie ergehen sich in Allgemeinplätzen mit typischem Großstadtext oder Silberwandromantik, sentimental, teils komisch oder ins Erotische gehend. Hier wird auch der Einfluß des Kabarettchansons deutlich spürbar, das sich an das französische Chanson anlehnt. Der Schlager ist in allen Lebensbereichen zu Hause und neuerdings erklingt sogar der Ruf nach dem religiösen Schlager.

Eine unter obigem letzterem Gesichtspunkt einsetzende musikästhetische Betrachtungsweise ist selbstverständlich hinfällig; trotzdem konnten hauptsächlich vom Jazz getragene Schlager neuzeitlich künstlerisch Musikschaffende inspirieren.

Der Schlager ist im allgemeinen an eine gewisse Zeit gebunden, also kurzlebig, falls er nicht zum Evergreen avancieren sollte und als solcher zeitlos wird. Die Zeitgebundenheit äußert sich u.a. im sog. Sound. In den letzten Jahren ist dies ein typischer Gitarrensound, d.h. die Begleitung stützt sich auf mehrere Gitarren. Dieser Gitarrensound ist meines Erachtens das Positivste, was das Schlagerdrehseln in den letzten Jahren hervorgebracht hat.





Die Gitarre ist nämlich ein Instrument, welches die Dreiheit der musikalischen Elemente in seiner Spielweise vereinigen kann: Rhythmus, Melodie, Harmonie. Hierin liegt auch der Grund, warum sich der Gitarrensound so lange hält. Erwähnt sei noch der bekannte Glen Miller-Sound, der schon Evergreen ist und der Billy Vaughn-Sound, der bereits der Vergessenheit anheim fällt.

Schlager sind eine Modeerscheinung, dies sehen wir am besten an den allwöchentlich von allen Rundfunkanstalten ausgestrahlten Hitparaden. Eine Hitparade ist keine Unterhaltungssendung im herkömmlichen Sinne, sondern vielmehr, meiner Ansicht nach, eine demoskopische Umfrage. Wahrscheinlich sind die Schlagerertexter und Komponisten dann die aufmerksamsten Zuhörer. Wie in jedem Geschäft regelt auch im Showbusiness das Angebot die Nachfrage, nur fragt das Publikum nicht nach Qualität, sondern entscheidet nach seinem momentanen Geschmack. Dieser ist zeitweilig miserabel. Schlager sind Waren, die verkauft werden; Ob sie sich gut absetzen lassen, liegt am Produzenten und Interpreten. Man hält sich scheinbar an gewisse Geheimrezepte; beim Verkauf wirken allerdings mehr psychologische Momente als eigentliches Krämerium. Dabei ist entscheidend die Publicity und der Sex des Vortragenden, spricht Star; wo die Stimme versagt, können elektroakustische Anlagen für ihn einspringen. Bevorzugt angewandt wird dabei das Playback-Verfahren. Der deutschsprachige Schlager wird jetzt mit ausländisch anmutender Phrasierung dargeboten und ist realiter nichts weiter, als billiger und primitiver Abklatsch seines besseren amerikanischen, französischen oder italienischen Bruders. Es ist deshalb verständlich, daß die heutige Jugend und das mit Recht von vorne herein das ausländische Original vorzieht. Es wäre eine böswillige Unterstellung, zu behaupten, daß wir somit überhaupt keinen guten, sauberen und originellen deutschen Schlager mehr hätten, aber er wird immer seltener. Wir brauchen heute ausländische Interpreten für den deutschen Schlager und vorsichtig geschätzt sind es mindestens 60%. Das ist alarmierend genug! Wenn der deutsche Schlager aber dadurch besser im Geschäft bleibt? Übersetzen wir von nun an das lateinische Sprichwort "panem et circenses" mit "gebt dem Volk Show und Schlager? Jeder weiß: "De gustibus, non est disputandum!"

Maßgeblich für die Form des Schlagers ist die klassische kleine dreiteilige Liedform und die große zweiteilige Liedform. Sie gliedert sich in den Chorus (=Refrain) und die Verse (= Strophe). Der Chorus ist der Hauptteil und kennzeichnet durch mehrfache Wiederholung die eigentliche Aufführungspraxis des Schlagers. Er besteht aus 32 Takten, die durch zweimalige leicht veränderte Wiederholung eines 8-taktigen Themas (A) und Einschaltung eines Themas (B), ebenfalls 8-taktigen Mittelstück oder Relief genannt - entstanden sind. Die Reihenfolge der Themen ist AABA, seltener ABAA.

Das 8-taktige Thema besteht im allgemeinen aus 2 bis 4 2-taktigen Motiven, die sich sowohl melodisch als ganz besonders aber rhythmisch entsprechen. Melodisch bewegen sich diese Motive entweder sequenzartig oder in der Hauptkadenz: Tonika- Subdominante- Dominante. Die Gesamtwiederholung des Refrains erfolgt nach einem eingeschobenen modulierenden Zwischenspiel, wobei man einquintige Modulationen, sowohl quinaufwärts, als auch abwärts bevorzugt. Daneben findet man direkte chromatische Übergänge, die keine eigentliche Modulationen sind.

Schema der Chorusform:

Taktanzahl:	8	8	8	8
	A	A	B	A
Thema:				
Harmonie:	T	D7	T	T7 S D7 T T

Neben der Chorusform tritt die Bluesform auf; hier besteht das Thema nicht aus 8 Takten, sondern nur aus 4 Takten. Jedes 4-taktige Bluesschema gliedert sich wiederum in zwei korrespondierende Teile als eine Art Wechselgesang: in Ruf und Antwort. Dieses Thema reiht sich durch zweimalige Wiederholung - die sich im strengsten Sinne nur durch die wechselnde Tonart unterscheidet - in eine 12-taktige Periode ein. Dieses Bluesschema, vom Jazzblues herkommend, trifft man hauptsächlich beim Boogie-Woogie, ist jedoch vereinzelt auch in der Beatmusik beim Slop wieder zu finden. Vgl. Make me happy, Let's slop usw.). Das Ruf-Antwort-System ist wesentlich für alle Schlager.

Schema des Blues:

Taktanzahl:	4	2	2	1	1	2
Harmonie:	Tonika	S	T	D	S	T

Die melodische Struktur des Schlagers ist simpel. Sie ist sinnfölig und bedient sich gebräuchlicher und oft gehörter melodischer Wendungen, die sich meist im Durgeschlecht bewegen. Oft angewandt wird ein Riff, nach dem eine Art 08/15 Melodie entsteht. Die Harmonien sind dabei einfach und bewegen sich stereotyp in der Hauptkadenz: I V I IV I.

In der Melodie eines Schlagers die klassische Melodienlehre bestätigt zu finden, wäre nonsense. Der Schlager neigt zur Schablonenhaftigkeit. Die klassischen Stimmführungsgesetze werden negiert, denn der Schlager zieht ja parallele Stimmführung vor. Das Material für die Gestaltung eines Themas wird in erster Linie aus den Akkordtönen der Begleitharmonien gewonnen, dabei finden sich Wechsel- und Durchgangstöne, so wie dem Jazz entlehnte Bluestöne. Die Melodie scheint oftmals aus der Harmonie herausgelöst, was man an der Parallelität der Akkordführung erkennen kann. Vielfach angewandt werden Schleiftöne oder Shakes, was einem übersteigerten Vibrato gleichkommt.

Die Harmonien der Schlager lassen sich in ca. 20 Harmonieschemen festlegen. Meistens finden sich Septimenakkordem sog. zwischendominantlichen Lösungen in schnelleren Nummern und Tonika- Tonikaparallele - Subdominantenparallele - Dominantseptakkord - Tonika in langsameren Stücken. Ebenso ist der Leittonwechselklang und der verminderte Septakkord als Lückenbüsser anzutreffen. Während der Schlager der 20-er und 30-iger Jahre hauptsächlich von der Melodie getragen wurde, ist heute scheinbar der Rhythmus das entscheidende und gravierende Moment. Das Wort Rhythmus ist eines unserer verworrensten Begriffe des Sprachgebrauchs, da es nicht allein auf den musikalischen Bereich beschränkt bleibt, sondern auch in

anderen Sprachbereichen, im Gebiet der Medizin oder des Sports zu finden ist.

Eine maßgebliche Instrumentalschule von Buddy Rich schreibt dazu: "Accents made the rhythm", was ich frei mit "der Rhythmus bestimmt die Betonung (Taktart)" übersetzten möchte.

Aus einem weitverbreiteten Musiktaschenbuch: "Auch wird Rhythmus wohl im Sinne von Metrum oder Takt gebraucht".

In Knauers Lexikon 1953 liest man: "Rhythmus: Fluß, periodische Gliederung, Eigentümlichkeit der lebendigen Bewegung."

Wissen Sie jetzt, was Rhythmus bedeutet? Alle drei Definitionen sind teils falsch oder nur mit Einschränkung richtig.

Richtiger wäre: Der Rhythmus ist eine Einteilung des musikalischen Geschehens in Raum und Zeit; er wird durch die Notenwerte angegeben und veranschaulicht. Rhythmus ist niemals identisch mit Betonung, Takt oder Metrum.

Wie wir wissen, ist der Takt ein nicht hörbares, willkürliches musikalisches Ordnungsmittel und gibt Hebungen und Senkungen, d.h., Betonungen und Nichtbetonungen an. Im Rhythmus gibt es keine Artikulationen im obigen Sinne, sondern Gleichmäßigkeit der Betonung, insofern entwickelte er sich eher aus dem Metrum und hat mit dem Takt nichts gemeinsames. Metrum ist die Vorstufe des Taktes und gibt das Tempo an.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, kann man die up-to-date beliebte Beatmusik nur mit Einschränkung als rhythmische Musik bezeichnen und dies in grassem Gegensatz zu den lateinamerikanischen Tänzen. Es handelt sich beim Beat eher, wenn man von den Akzentverschiebungen - zwei-vier - absieht, um taktvolle Musik im eigentlichen Sinn des Wortes. Diese Akzentverschiebungen sind keinesfalls Synkopen, wie man oftmals annimmt, sondern stammen aus der amerikanischen Folklore. Die stereotype Gleichmäßigkeit der Schläge (=Beat) ist nicht adäquat mit Rhythmus. Dies will wahrscheinlich auch der Name Beat ausdrücken. Hauptträger des Rhythmus im Beat ist die Achtelnote (=Metrum), die von der linken Hand des Schlagzeugers durchlaufend gespielt wird. Wahrer Rhythmus lebt aber nur von der Verschiedenheit der Notenwerte: Sechzehntel, Achtel, Viertel, Halbe, Ganze; diese finden wir kaum im Beat. Ich möchte mich aber nicht mit den Epigonen des Beats befassen und zugeben, daß die Übergänge zwischen Metrum, Takt und Rhythmus sehr fluktuierend sind.

Besser ist es, wenn wir im weiteren Verlauf der Abhandlung anstatt von Rhythmus von Rhythmen sprechen. Durch das Übereinanderlegen verschiedener Rhythmen entstehen vor allem bei der lateinamerikanischen Musik bei Tango, Rumba, Samba, Bossa-Nova, Cha-Cha Polyrhythmen. Im Polyrhythmus liegt der Hauptgrund für die verschiedenartigsten Akzente, welche immer Abweichungen vom Grundrhythmus darstellen. Diese Abweichungen können auf drei Arten entstehen: Einmal durch ein Überbleibsel aus polyrhythmischen Gegenreihen, wie schon erwähnt, aber auch aus der Doppeldeutigkeit des Taktes und aufgrund von synkopischen Bindungen.

Abwechslungsreicher wird die Wirkung, wenn für die Gegenreihe unterschiedliche Unterteilungen verwendet werden, wie folgendes Beispiel zeigt:

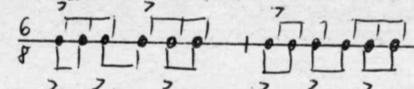


durchlaufend, so daß die ursprünglichen Taktstriche aufgehoben erscheinen und hier nun auf den einzelnen Takt begrenzt:



Diese 3-3-2 Teilung finden wir auch beim Rumba.

Die Doppeldeutigkeit des Taktes erkennt man am besten am 6/8-Takt.



Aus der letzten Phrasierung läßt sich im Allabreve leicht der Trio- lenrhythmus der Slow Rocks ableiten.

Die Synkope im Schlager wird nicht als klassische Synkope interpretiert, d.h. durch Bindung eines leichten unbetonten Zeitwertes an den nächsten schweren unter Vorwegnahme des Akkzents, sondern als Jazzsynkope, die auf allen Zählzeiten des Taktes erscheinen kann. Der Schlager kennt, wie der Jazz, keine leichten und schweren Taktteile im herkömmlichen Sinne; denn der Bindebogen der klassischen Synkope tritt dabei nicht in Erscheinung. Die eigentlich angebundene Note wird durch eine Pause ersetzt. Ich möchte aber hier nicht den Gelehrtenstreit über die Behandlung der Synkope wieder hervorrufen. Synhopenentstehen erst durch die Einführung des Taktstriches, es ist deshalb eine Erleichterung, wenn man beim Spielen von Schlagermusik und vor allem von Jazz die Taktstriche nicht beachtet! Die Phrasierung des Schlagers kann auch aus den Sprachakzenten abgeleitet werden, die Urheber ebenso eines musikalischen Akkzents sein können. Die Schlagermusik, mit Ausnahme des Walzers, ist geradetaktig und immer auftaktig, wie alle Musik eigentlich ihrem Wesen nach auftaktig erscheint.

Der Unterschied zwischen der Schlagermusik und der Jazzmusik besteht wie mir scheint, wahrscheinlich darin, wenn man von der Motivierung absieht, daß es sich beim Jazz um eine melodisch bewegte Rhythmik und beim Schlager um eine rhythmisch bewegte Akkordik handelt. Der Schlager ist, wie bereits erwähnt, eine typische Zeiterscheinung und als solche roboterhafte Massenproduktion. Man kann ihm kaum musikpädagogischen Wert beimessen, außer einem Schlagertypus, dem Evergreen. Über den zu sprechen es sich lohnt. Er scheint sich nämlich immer mehr bei einem älteren, gesetzteren Zuhörerkreis durchzusetzen. Der Evergreen ist eine ausgewogenere Form des Schlagers, bei dem Rhythmus, Melodie und Harmonie zu einer inneren Einheit verschmelzen. Dieses integrierende Moment oder Ineinanderaufgehen und Ablösen der musikalischen Elemente in ihrer Dreiheit lassen aus diesem Schlager ein mäßiges Kunstwerk entstehen. Er hat durch seine Schönheit und Gefälligkeit ohne Zweifel musikästhetischen Wert. Die Texte lassen freilich bei fast allen Schlagern zu wünschen übrig, sie sind primitiv, dumm nichtssagend und ohne jeden Esprits. So scheinen wir uns z.Zt. in einer "veraummungsperiode" zu befinden; schon manchmal wurde durch gewisse Schlager der Zorn des Zuhörers erregt. In solchem Falle läßt sich, Gott sei Dank, das Rundfunkgerät ausschalten.

Es ist aber allzu schade, das muß ich als Jazzliebhaber bekennen, daß dann diese negative Kritik aus Unkenntnis der Sachverhalte die Jazzmusik trifft, die immer wieder mit der Schlagermusik identifiziert wird. Mir ist es aber andererseits trotzdem eine Genugtuung, daß viele Schlagerfans die Misere erkennen, in denen sich ihr Lieblingskind befindet und sich dem echten Jazz zuwenden.

TINTENKLECKS-THEMA



Ella Fitzgerald (First Lady of Jazz)

1934 wurde Ella Fitzgerald - ein 16-jähriges Waisenmädchen aus Virginia - bei einem Amateurwettbewerb in Harlems Apollo Theater entdeckt. Zur selben Zeit spielte im Savoy Ball Room der Schlagzeuger Chick Webb. Er stand Ella zunächst ablehnend gegenüber, aber nahm sie doch in seine Band auf. Die Pianistin Mary Lou Williams berichtet:

"Eines Nachts trieb ich mich in Harlem herum und kam schließlich ins Savoy. Nachdem ich ein paar Stunden getanzt hatte, hörte ich eine Stimme, die mir kalte Schauer über den Rücken jagte. Ich rannte fast zum Podium, um herauszukriegen, wem diese Stimme gehört, und entdeckte ein reizend aussehendes dunkelhäutiges Mädchen, das bescheiden stand und große Dinge sang. Man erzählte mir, daß sie Ella Fitzgerald hieße und daß Chick Webb sie aus einer Amateurshow heraus geholt hätte."

1939 starb Chick Webb. Nun leitete Ella Fitzgerald die Band. Als im Dezember 1941 die Japaner Pearl Harbour zerstörten und die USA in den Krieg eintraten, wurde die Besetzung der Band so dezimiert, daß sie aufgelöst wurde. 1942 wurde Ella in die Gruppe "Four Kiys" aufgenommen. Später arbeitete sie mit verschiedenen Kapellen zusammen, ging mit den Ink Sports und der Band des Trompeters Williams auf Tournee und sang in Nachtclubs.

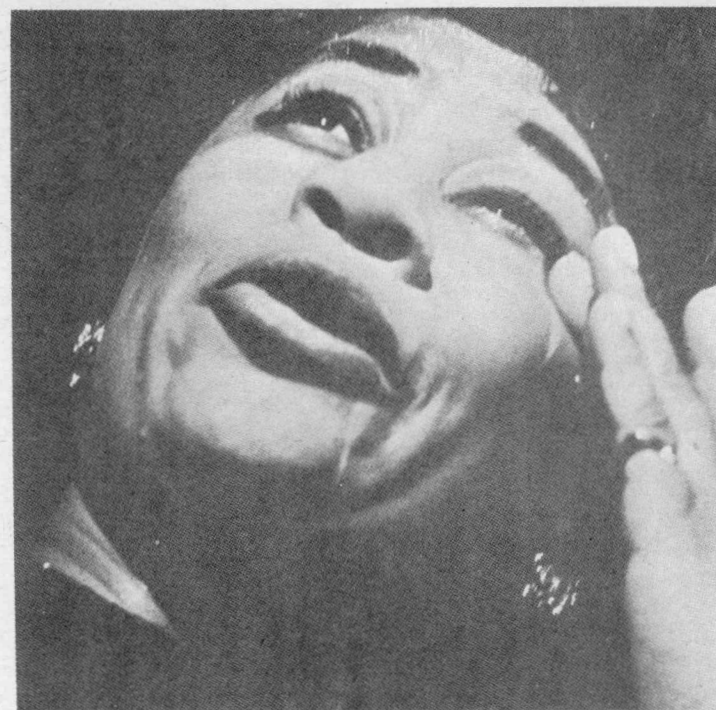
Norman Granz engagierte Ella 1949 für seine Jazz at the Philharmony (JATP)-Gruppe. Seitdem singt sie ständig in Begleitung moderner swingender Combos

Sie bereiste Europa, Asien und Australien. 1937 erhielt Ella zum ersten Mal beim Jazz Poll im Down Beat die meisten Stimmen. Immer wieder ging sie bei Umfragen als beliebteste Jazzsängerin hervor. Ella ist unbestritten die first lady of Jazz". Durch harte Selbstausbildung und konkurrenzloses Können erarbeitete sie sich die Spitze. "Ich versuche immer, eine Geschichte zu erzählen und nur das zu singen, was ich erfahren habe. Trotz allem bin ich in Wahrheit eine Balladensängerin und ich glaube, ich werde immer eine bleiben. Ich versuche, die Geschichte, die ich singe, lebensvoll zu gestalten, weil ich der Meinung bin, daß Musik eine Interpretationskunst ist". So erklärt Ella Fitzgerald ihre Berufung und rechtfertigt diese durch ihr Können.

Ihr Reich sind Hits, Evergreens, Songs von Cole Porter, Irving Berlin, Rodgers aber auch von Kurt Weill und natürlich der Blues. Sie ist die Meisterin des Scat - Gesanges (im modernen Jazz wird anstelle von Scat häufig Bebop-Vocals gesagt.)

Der Posaunist Jim Robinson sagte einmal: "Ich spiele gern für Leute, die glücklich sind. Ich sehe gern glückliche Menschen vor mir. Wenn alle gute Laune haben, überträgt sich die Laune auf mich, und ich kann meine Posaune zum Swingen bringen."

Wenn meine Musik die Leute glücklich macht, komme ich erst recht aus mir heraus. Es ist ein Ansporn für mich. Ich möchte immer Leute um mich herum haben. Es wärmt mir mein Herz, und das überträgt sich auf die Musik. Wenn ich Musik mache, versuche ich meinen Mitmenschen meine Gefühle mitzuteilen. Das ist immer meine Absicht, und das soll jeder auf der Welt wissen". Wenn wir die Musik Ella Fitzgeralds unter diesem Aspekt hören, werden wir sie richtig verstehen.





Die Stones sind an Popularität und Frechheit nicht zu überbieten! Schnauze ohne Herz ist ihre Kampfpapare. Damit haben sie es geschafft, sich fast mit der gleichen Musik wie die Beatles in den Vordergrund zu manövrieren. Ja, sie haben die Beatles sogar zu einem Teil wenigstens übertrumpft. Unverfroren behaupten Sie "Uns kann jeder oder keiner etwas nachsagen, das überlassen wir ganz der Mentalität des Einzelnen. Wir benehmen uns, so wie es uns paßt. Wem das nicht paßt, der braucht sich ja garnicht um uns zu kümmern."

Die Rolling Stones schlossen sich schon in den frühen Tagen der Beat Musik zusammen. Es waren Mike Jagger (Gesang und Mundharmonika), Brian Jones (Gitarre, Mundharmonika und Gesang), Bill Wyman (Bassgitarre und Gesang), Charlie Watts (Schlagzeug), und Keith Richard (Gitarre). Nach einigen erfolgreichen Auftritten in der Hauptstadt und deren Umgebung schlossen sie, an Popularität, bald immer dichter zu den schon bekannten Beatles auf. Im Gegensatz zu vielen führenden Beatgruppen haben die Rolling Stones in der Art ihrer Beat-Interpretation eine weit engere Beziehung zum sogenannten Chicago Stil und dem Blues.

Vielleicht ist es gerade ihre Ablehnung, einen Kompromiss in der Art ihrer Interpretation zu machen, um sich dem geläufigen Sound von heute anzupassen, die dieser Gruppe tausende von Fans gewonnen hat. Ein grosser Teil ihres Materials erinnert an Stücke, die schon früher Popularität besessen hatten. Einige davon erreichten heute ein neues Comeback, wie zum Beispiel der Hit "Poson Ivy" und auch Chuck Berry hat den Ruhm erlangt, der ihm schon lange zusteht. Die Rolling Stones haben seine Komposition "Bye Bye Jonny" in ihr Repertoire aufgenommen - und spielen dieses heute schon sehr erfolgreiche Stück zum Abschluß fast aller Ihrer Auftritte. You "Better Move On" machte den Namen Arthur Alexander bereits 1962 international bekannt und seine neuere Aufnahme "Money" ließ die wohlhabende Gesellschaft aufhorchen. Sie erreichte einen der vorderen Plätze in der Hit-Liste.

Das sind also diese Rolling Stones, die über ihre Mitmenschen die Nase rümpfen, denn sie selbst sind sehr überrascht über den Anklang, den sie bei dem Publikum finden. "Weil wir schockieren, liegt man uns zu Füßen. Das ist eine verrückte Welt", behaupten sie von sich. Aber es scheint auch Leute zu geben, die über das Benehmen der Stones empört sind und ihnen nicht zu Füßen liegen. So Ed Sullivan, der Manager einer großen amerikanischen Show, der von ihnen sagte: Sie haben sich benommen wie die letzten Menschen. Ich habe immer gern, wenn Jugend Jugend begeistert. Die Stones haben es aber bewußt darauf angelegt, Klamauk anzuzetteln. So etwas wie beim Auftritt der Stones gibt es bei meiner Show nicht wieder

Das sind sie also, diese bösen Buben aber ihre Musik ist doch nicht schlecht, oder?

Hans-Jürgen Utz OI

**STADT-
APOTHEKE**

Dr. Kapferer
Telefon 2527

**RATHAUS-
APOTHEKE**

Ph. Mr. Koch
Telefon 2239

**ENGEL-
APOTHEKE**

Dr. Trupka
Telefon 2630

Chic und fesch kleidet

Alles fürs Kind

Kleider - Mäntel - Kostüme
Blusen und Bademäntel
Anzüge - Blue Jeans
Freizeitjacken - Hemden
in reicher Auswahl

Alles fürs Kind

KURT BAHUS

im Herzen Mosbachs
Hauptstraße 56



*Koffeinhaltig.
kräftlich und erfrischend*

GETRÄNKE-VERTRIEBS-GMBH & CO., Mosbach/Bd.

Haben Sie schon
einmal einen nahe-
zu vollautomati-
sierten
Produktionsbetrieb
gesehen?
Wir würden uns
über Ihren Besuch
freuen.

Brot- und Feinbäckerei
Konditorei

Willy Kunberger & Co.

Mosbach-Baden
Hauptstraße 60 und Ladenzeile
am Bahnhof

The Kinks in PARIS



Überall in der Metro und an den Litfaßsäulen stießen wir auf Plakate "The Kinks in Paris". Die Großveranstaltung war vom Parien libere und von der Post organisiert worden und der Erlös für wohltätige Zwecke bestimmt. Natürlich ließ ich mir es nicht entgehen, die Veranstaltung zu besuchen und mich um ein Interview zu bemühen.

Es ist 5 Minuten vor Beginn der Veranstaltung. Das Palais de la Mutualité ist größtenteils besetzt. Nachdem der Conférencier vom französischen Fernsehen die erste Band angekündigt hat, beginnen einige Zuschauer zu klatschen. Das Klatschen geht über in ein Pfeif und Stampfkonzert. Als dann endlich die erste Kapelle, eine Negerband, auf der Bühne erscheint und die ersten heißen Rhythmen ertönen, sind die begeisterten Teenager beiderlei Geschlechts von 15 - 20 Jahren nicht mehr zu halten. In Sprechchören rufen sie "Licht aus" und klatschen zum Takt. Bis zur Pause hat sich der Saal ganz gefüllt, die Fans warten nun ge-

spannt auf den Höhepunkt des Abends "The Kinks". Kaum hört man die ersten Töne hinter der Bühne, da zeigen die Pariser Beatfanatiker ihr ganzes Temperament. Ein Geschrei und Gekröhle beginnt. Plakate und selbstbepinselte Zeitungsseiten mit der Aufschrift "Vive les Kinks" werden gezeigt. Als die Kinks dann endlich zu sehen sind, kennt die Begeisterung keine Grenzen. Die Teenager fallen in Ekstase. Sie klatschen und rütteln fortwährend an den Stühlen und sind kaum noch zu halten.

In der Zwischenzeit rennen die Bildreporter der französischen, italienischen und britischen Zeitungen, zu denen ich mich geselle, vor der Bühne herum, um von allen Seiten möglichst viele Aufnahmen von "The Kinks" zubekommen. Reporter, die drei Kameras umhängen haben, mit riesigen Teleobjektiven, Elektronenblitzgeräten und dazwischen immer wieder Amateure. Eine alte Dame von 60 Jahren ist auch von der Beatmusik begeistert und versucht auch die Kinks aufs Zelluloid zu bannen. An der Bühne stehen Wächter, die den Fotografen den Zugang zur Bühne verwehren. Einmal gelingt mir der Durchbruch und aus zwei Meter Entfernung kann ich eine Aufnahme von einem Kink machen. Unterdessen spielen "The Kinks" unentwegt und die heißen Rhythmen erobern den Saal. Das Publikum shaken mit und klatscht und schreit fortwährend vor Begeisterung. Ein großes Heer Aufsichtsbeamte ist bereit, jederzeit einen Tumult zu verhindern. Ein blauer Dünst liegt über dem Saal, dem Publikum und den Fotoreportern rinnt der Schweiß von der Stirn und auch "The Kinks" stehen Schweißperlen auf der Stirn. 20 bis 25 Minuten hält die Ekstase an, dann ziehen sich die Kinks völlig erschöpft in ihre Kabinen zurück. Zu zweit stürmen wir hinter die Bühne und versuchen ein Interview mit "The Kinks" zu machen. Dichtgedrängt stehen wir in einem schmalen Gang inmitten von Pressevertretern und den Beatfans. Der Manager versucht uns immer wieder zurückzudrängen, aber wir lassen uns nicht abwimmeln und bleiben hart. Nach einer viertel Stunde etwa ist es endlich soweit. "Nur zwei Minuten", ruft uns der Manager zu und läßt uns in die Kabine eintreten.



Tanzschule Günther Bopp

Heilbronn, Telef. 85562 Mosbach

Mitglied:

- A.D.T.V. = Allgemeiner
Deutscher Tanzlehrer-Verband
- D.A.T. = Deutsches Amateur-Turnieramt



welttanzprogramm
mit dem
Internationalen
Tanzabzeichen
für fortgeschrittene
tanzpartner
als abschluß

Lernen - Üben - Tanzen - Fröhlichsein

Machen Sie mit!

Die Tanzschule im Rhythmus unserer Zeit

Interview mit The Kinks



Er ist zwar kein Kink, aber ein Kulturmensch des 20. Jahrhunderts?!

der Solist der Gruppe. Peter Quaife (20) ist der Vokalist der Gruppe und spielt den elektrischen Baß. Und schließlich der Schlagzeuger der Gruppe Mick Avory (20). Mit Ray, Dave und Mick gelang Tintenklocks in Paris nach ihrem triumphalen Auftritt ein Exklusivinterview.

T'klecks: Wann trafen sie sich zuerst und wer hatte den Gedanken, Beatmusik zu machen?

Ray: Vor vier Jahren etwa - wir gingen damals noch auf die Kunstschule von Croydon - faßten wir den Entschluß, Beatmusik zu machen und eine eigene Band zu gründen, eigentlich nur, um unser Studium zu finanzieren. Später als wir sahen, daß wir beim Publikum gut ankamen, packte uns der musikalische Ehrgeiz. Um uns von den vielen Twistkapellen zu unterscheiden, verfielen wir auf den Gang mit der Kleidung aus dem vergangenen Jahrhundert.

Und das ist endlich ein Kink.

- 28 -

The Kinks, 4 Beatmusiker aus London, haben sich mit ihrem Schlagererfolg "Tired of Waiting for You" in die Herzen der Teenager und der Liebhaber heißer Musik gesungen. Das Unglaubliche geschah, sie verdrängten in England The Beatles und errangen die Nummer 1 der englischen Hitparade. In den USA und in Deutschland konnten sie sich mit ihrem Song ebenfalls einen der ersten Plätze in der Hitparade erobern. Aber auch in Asien und Australien wurden sie während einer großen Tournee, die sie auch nach Singapur und Hongkong brachte, stürmisch gefeiert. Ihre Konzerte waren ausverkauft und das Publikum restlos begeistert.

The Kinks, die gefährlichsten Konkurrenten der Beatles in England, kleiden sich nach der Mode des vergangenen Jahrhunderts. Sie tragen die längsten Haare weit und breit und wurden vom Duke von Edinburgh ein Vorbild für die heutige Jugend genannt. Der hochadlige Fan, ihre Kleidung aus der Zeit ihrer Urgroßväter und nicht zuletzt ihre üppigen Frisuren brachten ihnen unbezahlbare Publicity.

Wer sind nun die Kinks? Da ist zunächst Ray Davies (21) der älteste der Band und ihr Sprecher. Er singt und spielt Rhythmusgitarre und Mundharmonika. Ray hat 5 Schwestern und einen Bruder: Dave Davies (18) ist als Sänger und Gitarrist



T'klecks: Schreiben Sie Ihre Musik selbst?
Ray: Ja, einen großen Teil unserer Musik haben wir selbst geschrieben. Mein Bruder Dave und ich, wir schreiben die Musik und verfassen auch größtenteiles den Text.

T'klecks: Wollen Sie in der nächsten Zeit auch nach Deutschland kommen?

Ray: Wir wollen gerne nach Deutschland kommen, wahrscheinlich kommen wir im Winter nach Hamburg, dem Starclub einen Besuch abzustatten. Vor drei Jahren wollten wir schon nach Hamburg fahren, aber wir konnten damals nicht, weil Dave noch zu jung war. Wir beschlossen, nach Deutschland zu kommen, hatten bis jetzt aber noch keine Zeit.

T'klecks: Waren Sie schon einmal in Deutschland oder irgendeiner Ihrer Gruppe?

Ray: Nein bis jetzt war noch niemand von unserer Gruppe in Deutschland.

T'klecks: Was war bis jetzt ihr größter Erfolg?

Ray: Tired of Waiting for You. Wir verkauften über eine Million Platten. In den Vereinigten Staaten wurde diese Platte besonders viel gekauft.

T'klecks: Haben Sie neben der Beatmusik noch andere Hobbies?

Ray: Mein spezielles Hobby ist die Malerei, ich bevorzuge Van Gogh. Ich treibe sehr gern Sport und höre gern Musik von George Gershwin und Ravel.

T'klecks: Wer gab Ihrer Band den Namen Kinks?

Dave: Wir trugen gewöhnlich lange Stiefel, die in England Kinky boots genannt wurden. Wir erhielten unseren Namen von den Clubs in denen wir auftraten.

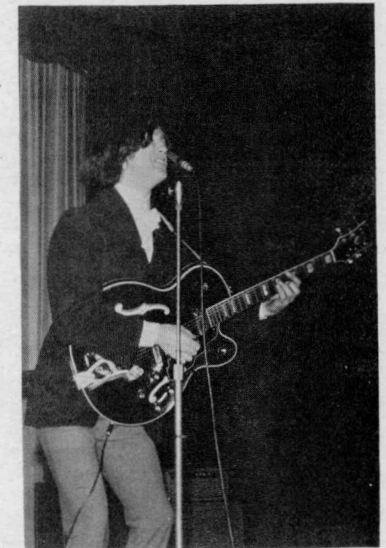
T'klecks: Wem verdanken Sie Ihren raschen Aufstieg und wo spielten Sie zuerst?

Dave: Vor vier Jahren, als wir unsere Band gründeten spielten wir hauptsächlich in kleinen Tanzsälen, bis eines Tages der Börsenmakler Grenville Collins auf uns aufmerksam wurde. Er ließ uns auf den vielen Parties und Gesellschaften spielen, die er für seine Geschäftsfreunde gab. Weil wir bei seinen Gästen einen sehr guten Anklang fanden, empfahl er uns dem Plattenproduzenten Larry Page. Und damit begann unsere Karriere als Beatkapelle.

T'klecks: War Ihre Gruppe schon einmal in den Vereinigten Staaten?

Dave: Ja, wir waren vier Tage in New York, im März dieses Jahres. Wir gaben keine Konzerte, sondern machten Fernsehshows.

T'klecks: Haben Sie neben der Beatmusik noch andere Hobbies und welche Musik hören Sie besonders gern?



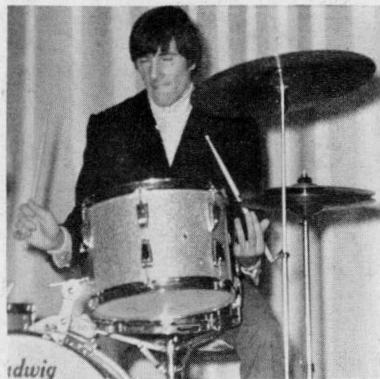
Dave: In meiner Freizeit, die leider nur sehr spärlich ist, betätige ich mich als Modezeichner oder gehe ins Kino. Mein Lieblingskomponist ist Johann Sebastian Bach.

T'klecks: Wie lange üben Sie durchschnittlich jeden Tag?

Mick: Wir üben jeden Tag, wenn wir Zeit haben.

T'klecks: Wie oft traten Sie im englischen Fernsehen auf und haben Sie schon mit den Beatles zusammengespielt?

Mick: Wir hatten schon sehr viele Auftritte im britischen Fernsehen und mehrfach haben wir auch schon mit den Beatles zusammengespielt.



Ludwig

T'klecks: Was machen Sie, wenn Sie wieder nach England zurückgekehrt sind?

Mick: Wir haben einige Tage zur Erholung und anschließend gehen wir auf eine Tournee durch ganz England.

T'klecks: Was glauben Sie versetzt die Zuschauer in solche Begeisterung?

Mick: Ich glaube der Sound verursacht die Begeisterung.

T'klecks: Welche Städte wollen Sie in Deutschland außer Hamburg noch besuchen?

Mick: Vielleicht auch Frankfurt.

T'klecks: Welche Musik gefällt Ihnen neben der Beatmusik besonders gut?

Mick: Große Kapellen etwas Modern Jazz, Jimmy Smith und Werke von Ludwig van Beethoven.

T'klecks: Wir danken Ihnen recht herzlich für dieses Interview.

Best wishes from the Kings of Rock
Mick Jagger
Keith Richards
Charlie Watts
Brian Auger

BAMA

international

der Schuhkomfort unserer Zeit

BAMA-Werke, 695 Mosbach/Baden

Fast **50%**
mühe-
los
verdienen:
Prämienbegünstigt SPAREN
bietet
Ihnen
diese Chance
Auskunft an unseren Schaltern.

V. 703 B

O Wildnis

VON EUGENE O'NEILL

EINE KOMÖDIE DER ERINNERUNG

O'Neills einzige Komödie so recht nach dem wieder einmal deutlichen O'Neill zweifeln, Humor besitzen. Geht auch hier auf eine andere, mit all ihren

Ausgerechnet am 4.7., Richard (Thomas) glaubt sich von Stumpf verraten, gegen die Amerikaner. In den Zitaten seiner drückt sich seine um Büchern als seiner Leben, wie seine Konfamilie von selbst gelöst werden.

Siehe Stück, das schon von den Rollen her lebenswerte Charaktere besitzt, war in der Heidelberger Aufführung ganz hervorragend besetzt. Dementsprechend gelang auch diese ausgezeichnete Aufführung, die zwar auch manchmal einige Schwächen aufwies, sie konnten jedoch das hervorragende Gesamtbild kaum beeinflussen.

Den wohl stärksten Eindruck hinterließ Wolf Flüs in der Rolle des leicht mißratenen Onkel Sid, wofür er auch den herzlichsten Beifall des Abends erhielt.

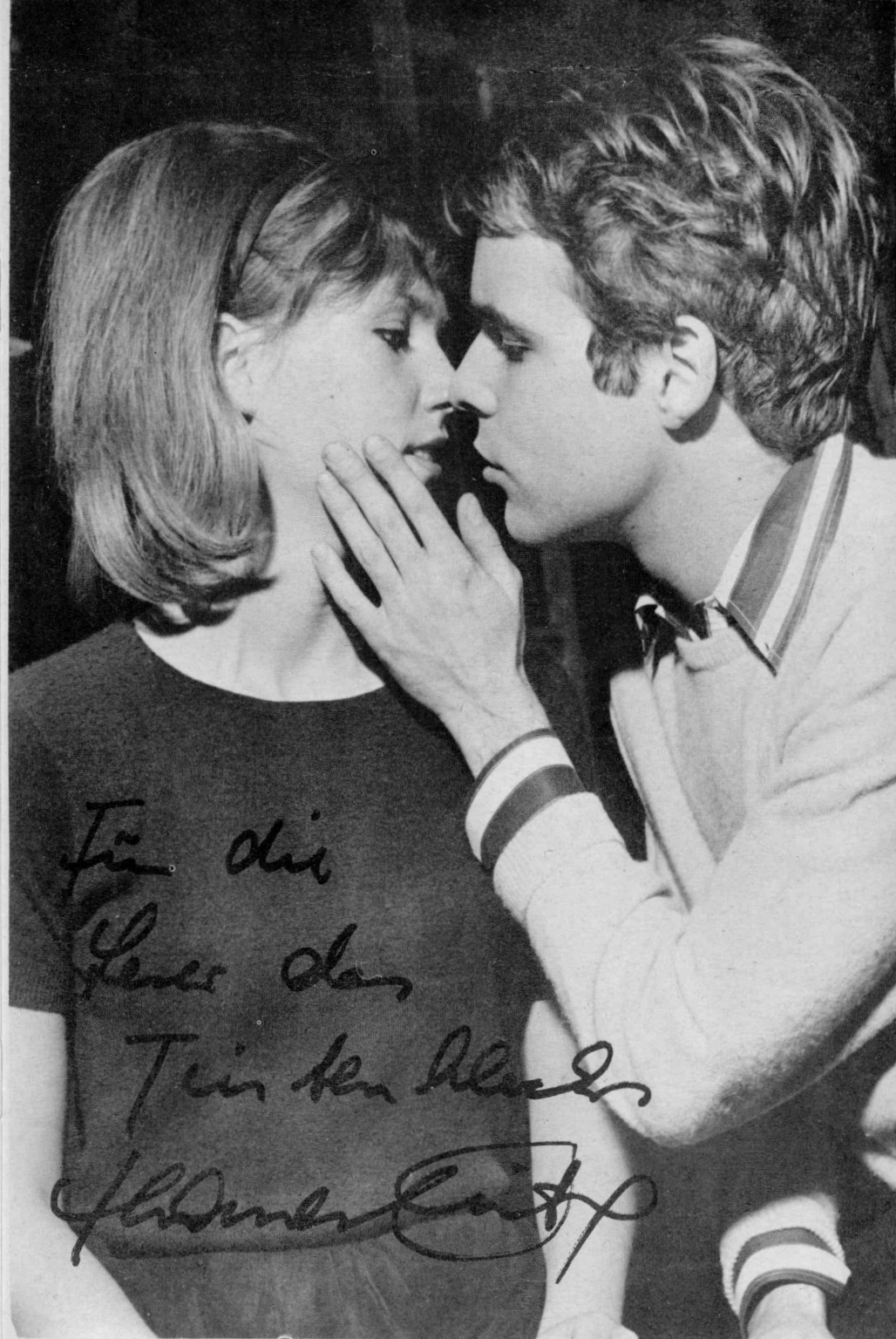


Der Star des Abends, der auch gleichzeitig die tragende Rolle des Richard spielte, war Thomas Fritsch. Schon vom Vorjahr her war er dem Heidelberger Publikum aus "Candida" bekannt. Auch diesmal war wieder deutlich zu spüren, wie ernst er sich darum bemühte, sich nicht nur auf seinen Namen zu verlassen, sondern auch schauspielerisch zu überzeugen. Und das ist ihm in "O Wildnis" durchaus gelungen. Die Rolle des romantisch jugendlichen Liebhabers Richard schien für ihn zugeschnitten, und er bringt natürlich durch seine Jugend für diese Rolle einiges mit.

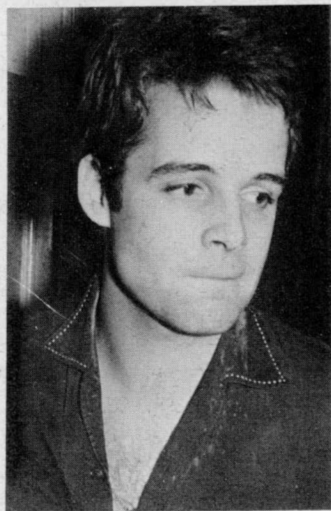
Eine gute Leistung bot auch Gert Tellkamp als Vater Miller, das verständnisvolle Oberhaupt der Familie, das sich möglichst ungeschoren seinen Erziehungspflichten entledigen möchte. Hervorzuheben sind auch Toni Dameris als Vater Miller und Isabel Stumpf als seine Tochter.

Aber auch die übrigen Darsteller trugen mit ihren guten Leistungen nicht unwesentlich zum Gelingen der Aufführung bei und sorgten dafür, daß das Stück in der Inszenierung von Martin Ackermann einen sehr nachhaltigen und für viele unvergeßlichen Eindruck hinterließ.

king



interview mit thomas fritsch



Thomas Fritsch, einen der beliebtesten und talentiertesten Filmschauspieler vorzustellen, erübrigt sich wohl. Deshalb möchte ich sofort mit dem Interview beginnen, das uns Thomas Fritsch in Heidelberg gewährte, wo er während des Winterhalbjahres gastierte. Schauplatz unseres Interviews ist seine Garderobe.

T'klecks: Herr Fritsch würden Sie uns eine kurze Zusammenfassung Ihres Lebenslaufes geben?

Fritsch: Ich wurde im Januar 1944 in Dresden geboren und lebe seit 1945 in Hamburg, wo ich am liebsten bin. Ich habe nicht das Gymnasium besucht, sondern nur die Mittelschule absolviert. Ab meinem 8. Lebensjahr begann ich in Weihnachtsspielen mitzuwirken. Ich wollte eigentlich schon von Kindheit an Schauspieler werden. Mit 17 Jahren bestand ich die Aufnahmeprüfung zur Schauspielschule und nahm dann ein halbes Jahr

Schauspielunterricht. Noch mit 17 erhielt ich meine erste Rolle in dem Film "Julia, du bist zauberhaft".

T'klecks: Haben Sie ein Vorbild für Ihre schauspielerische Tätigkeit?

Fritsch: Ja, ich bewunderte Gérard Philippe und Alain Delon imponiert mir.

T'klecks: Es fällt auf, daß Sie in beinahe allen Filmen, in denen Sie mitwirken, in etwa den gleichen Rollen auftreten.

Fritsch: Ja, in meinen Filmen, vom "Großen Liebesspiel" bis zum "Schwarz-weiß-roten Himmelbett", hatte ich den jugendlichen Liebhaber zu verkörpern. Es gibt augenblicklich so etwas wie eine männliche Sex-Welle, das ist jetzt gefragt und danach muß ich mich leider richten. "Der letzte Ritt nach Santa Cruz", in dem ich einen Cowboy darstellte hat mir in dieser völlig anderen Rolle großen Spaß gemacht. "Volles Herz und leere Taschen" war sehr schlecht. Doch das konnte ich vorher nicht wissen. Ehe es dann später geändert wurde, war das Drehbuch ganz zauberhaft.

T'klecks: Wählen Sie Ihre Filmangebote selbst aus?

Fritsch: Die Auswahl der Filme ist ganz alleine mir überlassen, ich lasse mich darin von meinem Vater nicht beraten.

T'klecks: Gibt es eine Schauspielerin, die Sie als Partnerin besonders schätzen?

Fritsch: Ja, mit Hildegard Knef verstehe ich mich sehr gut.

T'klecks: Was ziehen Sie vor, Theater oder Film?

Fritsch: Das Theater fesselt mich mehr, obwohl ich augenblicklich einer der bestbezahlten Filmschauspieler bin.

T'klecks: Welches war bisher Ihre Lieblingsrolle in Filmen und in Theaterstücken?

Fritsch: Meine Lieblingsrolle als Filmschauspieler hatte ich in dem Film "Das schwarz-weiß-rote Himmelbett". Eine Lieblingsrolle in einem Theaterstück kann ich Ihnen leider nicht nennen, denn jede Rolle, die ich gerade spiele, ist meine Lieblingsrolle.

T'klecks: Können Sie sich leicht in eine Rolle hineinversetzen?

Fritsch: Mich in eine Rolle zu versetzen, fällt mir verhältnismäßig leicht, allein das richtige Verkörpern bringt Schwierigkeiten mit sich.

T'klecks: Kennen Sie noch das Gefühl des Lampenfiebers?

Fritsch: Ja, jetzt zum Beispiel habe ich den Richard in "O Wildnis" schon 32 mal gespielt und bin vor jedem Auftritt immer noch furchtbar nervös.

T'klecks: Was würden Sie jemanden raten, der Schauspieler werden möchte?

Fritsch: Zuerst möchte ich ihm abraten, denn ein guter Schauspieler zu werden gelingt nur wenigen. Es ist meistens ein sehr harter und arbeitsreicher Weg, der schon auf der Schauspielschule beginnt. Hat jemand wirklich Talent würde ich ihm raten, sich einmal von einem erfahrenen Schauspieler prüfen zu lassen. Ich selbst legte meine Eignungsprüfung als Schauspieler bei Gustav Gründgens ab. Er wird sich dann sicher nach dessen Urteil richten können.

T'klecks: Von Theater und Film nun zu Ihren Schallplatten. Hatten Sie mit Ihren Platten Internationalen Erfolg, und wie verkaufen sich Ihre Schlager?

Fritsch: In Frankreich erhielten meine Platten bisher die erste internationale Bestätigung. Sie sind dort recht gut angekommen. Was den Verkauf betrifft, so bin ich ganz zufrieden. Z.B. habe ich bei meiner ersten Platte "Wenn der Mondschein nicht so romantisch wär" die Viertelmillionen schon längst überschritten.

T'klecks: Wie gefallen Ihnen Ihre eigenen Platten?

Fritsch: Nicht sonderlich gut, um ehrlich zu sein, ich finde sie scheußlich.

T'klecks: Welche Art von Musik bevorzugen Sie?

Fritsch: Ich mag sehr gerne Musik von Gershwin und höre mit Vorliebe amerikanische Schlager z.B. von Frank Sinatra.

T'klecks: Was halten Sie von den "Beatles"?

Fritsch: Sie gefallen mir sehr gut. Sie sind lustig, gar nicht eingebildet und haben gesunden Humor. Für Ihre Musik kann ich mich allerdings nicht begeistern.

T'klecks: Welche Steckpferde haben Sie?

Fritsch: Ich gehe sehr gern ins Kino und reise leidenschaftlich gern. Mein größtes Hobby, das ich sehr ernst nehme, ist für mich auf der Bühne zu wirken.



T'klecks: Herr Fritsch, wie finden Sie die Filme "Das Schweigen" und "491"?

Fritsch: Abgesehen davon, daß das Schweigen als Film schlecht ist, halte ich von beiden nicht viel. Ingmar Bergmann, der übrigens mein Lieblingsregisseur ist, hätte es einfach nicht nötig, mit solchen Filmen die Zuschauer ins Kino zu locken.

T'klecks: Würden Sie gerne in einem Musical mitwirken?

Fritsch: Wenn sich mir eine solche Gelegenheit bieten würde, natürlich, obgleich ich einschränkend sagen muß, daß die Proben für eine solche Rolle die enorm lange Zeit von 2 Monaten in Anspruch nehmen.

T'klecks: Haben Sie in letzter Zeit wieder gefilmt?

Fritsch: Ja, soeben wurden die Dreharbeiten für den Film "Onkel Toms Hütte" nach dem gleichnamigen Roman von Beecher Stowe beendet. Er hatte an Ostern in München sein Premiere.

T'klecks: Haben Sie noch Geschwister?

Fritsch: Einen 28 Jahre alten Bruder, der von Beruf Graphiker ist, allerdings auch zuerst Schauspieler werden wollte.

T'klecks: Herr Fritsch, wie ist Ihr Verhältnis zu Presse?

Fritsch: Es sollte eigentlich nicht gut sein, es wird mir viel nachgesagt und angehängt, was gar nicht wahr ist. Meine ganz private Sphäre geht niemanden etwas an. Ich finde es als ein ziemlich starkes Stück, was sich die Rhein-Neckar-Zeitung als Aprilscherz leistete (RNZ schrieb am 1.4.65 Thomas Fritsch würde am selben Tag um 10.30 seine Partnerin in "O Wildnis" Isabel Stumpf heiraten.), aber was soll ich dagegen machen.

T'klecks: Wieviele Sekretärinnen beschäftigen Sie?

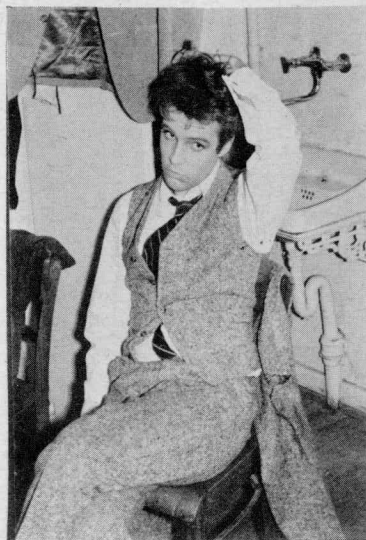
Fritsch: Fünf Sekretärinnen für meine Korrespondenz, vor allem für die Leserbriefe, Heiratsangebote und zur Beantwortung sehr deutlicher Angebote älterer Damen.

T'klecks: Glauben Sie, daß Sie in nächster Zukunft zur Bundeswehr kommen?

Fritsch: Das weiß ich nicht, gemustert wurde ich schon vor längerer Zeit, Einberufung erhielt ich glücklicherweise noch keine. (Anmerkung der Redaktion: Thomas Fritsch kommt am 1.1.1966 zur Bundeswehr).

T'klecks: Für unsere Leserinnen: Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Fritsch: Zunächst schlafe ich nach nächtlichen Theaterauftritten solange es geht - bis zwei oder vier Uhr nachmittags. Dann nehme ich ein Bad. Danach ein Schauspielerfrühstück etwa Schnitzel mit Salat. Bei Dreharbeiten gibt es den ganzen Tag Diskussionen und Besprechungen und anschließend lerne ich noch bis Mitternacht Texte. Kurz vor 5 Uhr stehe ich dann schon wieder auf. Bei Atelierproben verbringe ich mehr als die Hälfte des Tages im Atelier.



T'klecks: Und nun eine Frage speziell für unsere Herren: Welches Parfüm benutzen Sie?

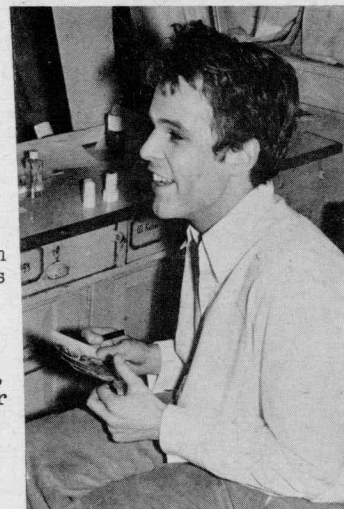
Fritsch: "Knize Ten", es riecht nach Tabak und Leder.

T'klecks: und nun eine abschließende Frage: Was sind Ihre nahen Zukunftspläne?

Fritsch: Zunächst werde ich mich mal auf einer Europareise richtig ausruhen und danach erwartet mich schon ein bis jetzt noch unbetitelter Film in England.

T'klecks: Wir danken Ihnen für dieses Interview und besonders für die Gunst, daß Sie uns erlaubten, Sie während der Theateraufführung zwischen Ihren Auftritten zu befragen.

populusior



HUDSON

Strümpfe mit modischem Chic

Elegant wie die internationale Haute Couture: Strümpfe von Hudson. Kostbares Attribut modischer Garderobe. Aktuell, ungewöhnlich chic. So gut wie schön, so schön wie gut. Hudson — Strümpfe mit Wertgarantie. In den Modefarben der Saison.

Astronautik

(2. Teil: Bemannte Satelliten)

Genau dreieinhalb Jahre nach dem Start des ersten unbemannten Satelliten gelangte das erste bemannte Raumschiff auf seine Umlaufbahn um die Erde. Damit begann der Mensch sein bisher größtes und gefährlichstes Wagnis, den Schritt zu den Sternen. Wenn es auch noch manche Zweifler für unmöglich halten, wenn es auch der Mensch noch immer schwer begreifen kann, so wird es dennoch in nicht allzuferner Zukunft Wirklichkeit sein. Gewiß auch die Raumfahrt wird noch ihre Opfer fordern, wenn auch die bisherigen Flüge alle glatt verlaufen sind, aber dieser Weg wird von den Technikern, Wissenschaftlern, Astronauten unbeirrbar fortgesetzt werden, und vielleicht finden sich die Völker, die auf der Erde in Unfrieden leben, in ihrem Bemühen um die friedliche Erschließung des Weltraums zu einer friedlich lebenden Gemeinschaft zusammen.

Am 12. April 1961 um 7.12 MEZ erreichte das sowjetische Raumschiff Wostok I mit Major Gagarin an Bord seine Umlaufbahn um die Erde. Dieser erste Vorstoß des Menschen in den Weltraum war durch 5 vorhergegangene Versuche, bei denen ebenfalls Raumschiffe der Wostokserie, die zum Teil mit Lebewesen besetzt waren, verwendet wurden, exakt und sorgfältig vorbereitet worden. Bevor man den ersten Menschen in den Weltraum schicken konnte, mußten außerordentliche Vielzahl der verschiedensten Probleme gelöst werden. So mußten z.B. zuverlässige Systeme, die die Erhaltung des Lebens in dieser lebensfeindlichen Umgebung garantieren konnten, geschaffen werden. Eine andere sehr wichtige Aufgabe, die gelöst werden mußte, war der Wiedereintrittsvorgang in die Erdatmosphäre. Mit diesem ersten Flug sollte zunächst einmal erprobt werden, wie der Mensch den Übergang von den hohen Belastungen, wie Beschleunigung und Lärm, beim Start zur Schwerelosigkeit nach Eintritt in die Umlaufbahn übersteht, und wie sein Organismus auf die Schwerelosigkeit reagiert.

Schon 4 Monate später umkreiste German Titow die Erde 17mal und befand sich einen Tag im Weltraum. Damit konnten zum erstenmal Erfahrungen über einen längeren Aufenthalt im Weltraum gesammelt werden.

Dabei übernahm Titow während kurzer Zeit selber die Steuerung seines Raumschiffes und schlief unter anderem auch 8 Stunden.

Fast ein Jahr nach dem Raumflug des Russen Gagarin zogen die Amerikaner mit der dreimaligen Erdumkreisung John Glenns in einer Mercury kapsel nach. Die 1,3 t schwere Raumkapsel gelangte nach 10maligem teils technisch, teils wetterbedingtem Aufschub auf eine Umlaufbahn, deren erdnäherster Punkt 157 km und deren erdfernster Punkt 256,6 km betrug. Der Flug verlief im wesentlichen erfolgreich, ging jedoch keineswegs reibungslos vonstatten. Zu Beginn der zweiten Erdumkreisung fiel das automatische Lagestabilisierungssystem aus, und zeitweise erhöhte sich die Kabineninnentemperatur auf 42°C.



John Glenn

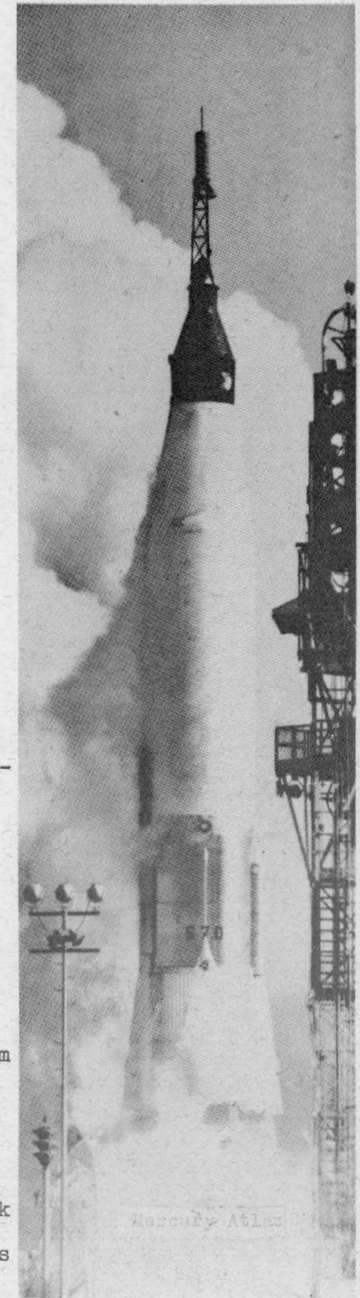
Nach dramatischem Wiedereintritt, der Bremsraketenatz mußte an der Kapsel belassen werden, da eine Signallampe blinden Alarm gab, schlug die Kapsel nordwestlich von Puerto Rico auf die Wasseroberfläche auf. Glenns Flug wurde drei Monate später von Scott Carpenter wiederholt, doch auch bei diesem Flug traten wieder die selben Defekte an der Kapsel auf. Auch er gelangte jedoch sicher, wenn auch mit erheblicher Abweichung vom vorgesehenen Landeplatz, zur Erde zurück.

Am 11. August 1962 befand sich das dritte sowjetische Raumschiff im Weltraum, und 24 Stunden später folgte ihm das vierte Raumschiff der Wostokserie. Damit umkreisten zum erstenmal 2 bemannte Raumschiffe gemeinsam auf ähnlichen Bahnen die Erde. Offensichtlich sollte bei diesem wie auch bei dem späteren Gruppenflug Erfahrungen gesammelt werden, die bei einem späteren Rendezvous, das heißt die Aneinanderkopplung zweier Raumflugkörper im All, verwendet werden können. Wie schwierig die Lösung dieses Problems ist, zeigt allein schon die Umlaufgeschwindigkeit eines Satelliten. Sie beträgt auf erdnahen Bahnen ungefähr 8 km/sec. So wird klar, daß der geringste Steuerfehler oder die kleinste Verzögerung beim Start dieses Vorhaben ungeheuer erschwert. Beim Flug der beiden Kosmonauten Nikolajew und Popowitsch näherten sich die Raumschiffe bis auf 6,5 km. Nach vier Tagen Flugdauer landete Nikolajew an Bord von Wostok 3, gleichzeitig mit Popowitsch an Bord von Wostok 4. Bei diesem Flug wurden außerdem die Auswirkungen länger anhaltender Schwerelosigkeit beobachtet. Insbesondere achtete man auf die Einflüsse der hohen Bremsbeschleunigung während des Wiedereintritts auf das durch die vorhergehende Schwerelosigkeit kaum belastete Herz.

Den Abschluß der bemannten Raumflüge im Jahre 1962 brachte die sechsfache Erdumkreisung des Amerikaners Schirra, dem ein halbes Jahr später im Mai 1963 der längste und zugleich letzte Flug des Mercury Programms des Astronauten Cooper folgte. Diese beiden Flüge verliefen wesentlich glatter als die ersten und verhalfen so dem Mercury-Projekt zum 100% Erfolg.

Im drauffolgenden Juni fanden dann die Flüge der Wostok-Serie ihre Krönung und ihren Abschluß. Fünf Tage lang umrundete Oberstleutnant Bykowski die Erde und drei Tage lang wurde ihm dabei von der ersten Frau im Weltraum Valentina Tereschkowa an Bord von Wostok 6 Gesellschaft geleistet.

Damit war die erste Phase des Vordringens des Menschen in den Weltraum abgeschlossen. Man hatte die ersten und für den ersten Flug zum Mond ungeheuer wichtigen Erfahrungen gesammelt.





Die Astronauten John Young (links) und Virgil I. Grissom überprüfen ihre Schutzanzug-Ausrüstung. - The astronauts John Young (left) and Virgil I. Grissom checking their space-suits. (Photo: AD)

Erfreulich war auch die Tatsache, daß bei diesen Flügen keine bekanntgewordenen Verluste von Menschen beklagt werden mußten. Die Aufgabe der nun folgenden zweiten Phase ist es, die bemannte Mondlandung vorzubereiten und dabei das Zusammenwirken mehrerer Astronauten in einem Raumschiff zu üben und die Rendezvous-Technik zu vervollkommen.

Startzeichen gaben wiederum die Jets mit dem nun bereits 10. t schweren Raumschiff Woschod I. Zur Zeit der olympischen Spiele in Moskau umkreisten drei sowjetische Astronauten 17mal die Erde. Die Besatzung war aus einem Arzt, einem Wissenschaftler und einem Testpiloten zusammengesetzt. Die Aufgabe bei diesem Unternehmen bestand zunächst einmal in der Erprobung des neuen Raumschiffes und außerdem sollte die Möglichkeit einer Teamarbeit im All untersucht werden.

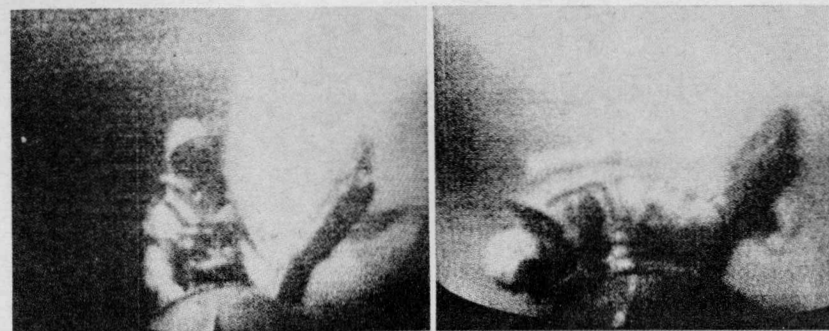
Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der bemannten Raumfahrt begann als im März dieses Jahres der Koptil des sowjetischen Raumschiffes

Woschod II die schützende Hülle seiner Kapsel verließ, und nur durch eine 5 m lange "Nabelschnur" gesichert sich 10 Minuten lang freischwebend als eigener Satellit der Erde im Weltraum aufhielt. Etwas war Wirklichkeit geworden, was man noch vor wenigen Jahren in das Reich der Utopie verwiesen hatte. Leonow berichtete später, daß er Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg in die Kapsel, bedingt durch Seh- und Gleichgewichtsstörungen, gehabt habe, über deren Ursachen sich die Wissenschaftler noch nicht ganz einig sind, es ist jedoch anzunehmen, daß dies in Folge der torkelnden Bewegungen kam, die er nicht oder nur schwer kontrollieren konnte. Wenige Tage später machte das erste bemannte Gemini Raumschiff mit den beiden Astronauten Grissom und Young seinen "Jungfernflug".

Die 3,2 t schwere Geminikapsel ist ein voll manövrierfähiges Raumfahrzeug, das nicht nur Bewegungen um seine Längs- und Querrachse ausführen kann, sondern auch in der Lage ist, die Höhe der Umlaufbahn und die Neigung seiner Bahn zur Äquatorebene zu verändern.

Am 3. Juni trug dann eine mächtige Titan II Rakete das Raumschiff Gemini IV mit Pilot MCDivitt und Kopilot White in den Weltraum. Auch ein Amerikaner sollte nun einen Ausflug im Weltraum unternehmen.

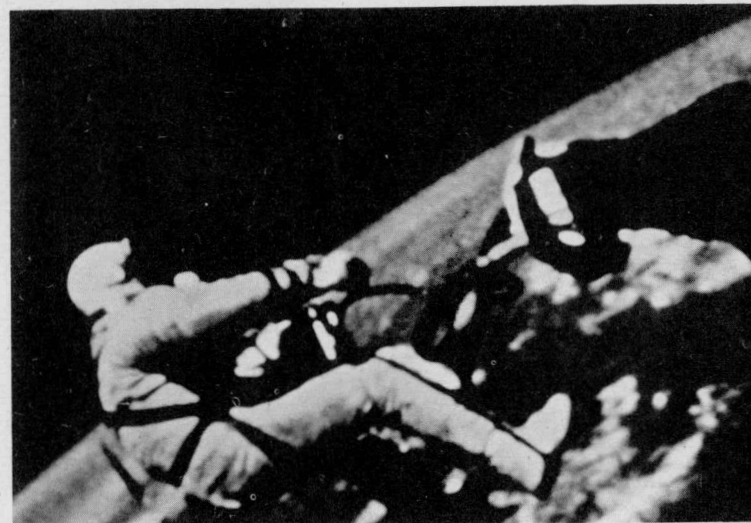
Das Aussteigemanöver lief unter der Bezeichnung Eva (Extravehicular activity).



Leonow hantelt sich aus dem Schiff hinaus. (Rechts schräg nach obenweisend ist der Deckel der Ausstiegsluke im Umriß sichtbar)

Gegen Ende der dritten Erdumkreisung, nachdem vorher ein simuliertes Rendezvous mit der ausgebrannten Endstufe der Trägerrakete gescheitert war, verließ dann Edward White das Raumschiff und bewegte sich 20 Minuten lang im Weltraum. Im Unterschied zu Leonow konnte White durch eine eigens für diesen Zweck konstruierte "Raketenpistole" seine Bewegungen kontrollieren. Als die beiden Astronauten dann nach 4 Tagen wieder zur Erde zurückkehrten, war klar, daß die Amerikaner zum erstenmal mit den Sowjets zumindest gleichgezogen hatten. Dieser Erfolg hat das amerikanische Programm zur Erforschung des Mondes um einige Monate beschleunigt. Das Apollo Projekt, so lautet die offizielle Bezeichnung für die amerikanischen Bemühungen bis 1970 einen Menschen auf dem Mond zu landen, werden wir in der nächsten Ausgabe des Tintenklecks ausführlich besprechen.

king





Montagedecken - Beton
Stallfenster - Dübelsteine
Kaminsteine
Betonfertigteilelemente

liefert Ihnen

Spannbeton-, Stahlbetonwerk

OTTO SCHILL KG.

Mosbach Baden, Alte Neckarelzerstraße 13

Telefon 2968 69

Fahrschule SPITZER

Mosbach - Baden
Eisenbahnstraße 10, Telefon 2852
Theoretischer Unterricht
Mo u. Mi., Di. u. Do.
jeweils von 18 bis 19.30 Uhr
Anmeldung jederzeit
Schulfahrzeuge: Record u. Kadett

Zur warmen Jahreszeit empfehlen
wir besonders unsere Eistorten
Eis und Früchtebecher

Bestellungen werden zu allen
Anlässen gerne entgegen
genommen

**Conditorei und Café
PETER ELWERT**

695 Mosbach - Baden, Hauptstr. 72
Telefon 2263

Gut bedient und gür beraten
im Fachgeschäft bei



Uhren, Gold- u. Silberwaren

MOSBACH, Am Marktplatz

Fußboden und Parkett
nach Wunsch
von

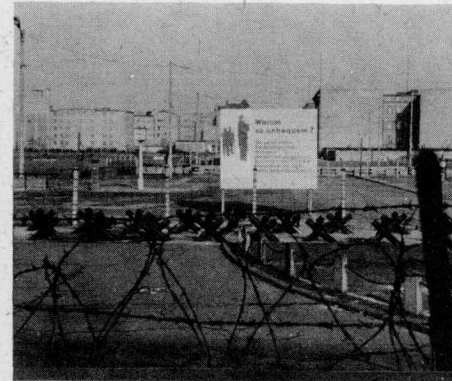
A. W. Denninger

Mosbach, im Industrieviertel

Unsere Satire:



Wenn man in Berlin an der Mauer Steht, kann man unter anderen Hetz-
sprüchen auf ostzonaler Seite auch Plakate lesen auf denen es heißt:
"Urteilt nicht zu früh, kommt rüber und schaut's euch an". Zweifel-
los gilt diese freundliche Einladung uns werten Bürgern der Bundes-
republik, und nationalbewußt wie ich bin, konnte ich mich natürlich
nicht drücken. Ich stieg also in die



Potsdamer Platz, breiteste
Grenze von Berlin.

Warum so unbequem?

Sie sehen mehr, Sie erfassen
die Wahrheit, Sie können ob-
jektiver berichten, wenn Sie
die Hauptstadt der DDR Berlin
selbst besuchen!

S-Bahn, löste bis Friedrichs-
straße und wunderte mich: In
der Friedrichsstraße angekommen
übertraf alles meine kühnsten
Erwartungen. Überall standen
Männer (übrigens in Uniform)
zweifelloos zu unserer Begrüßung.
Sie sagten zwar nicht viel; ich
vermute die Ehrfurcht ließ sie
schweigen! Nach gut beschilder-
tem Weg, eigens für die Bundesre-
publikaner, kam ich in einen
Gang, der vollbesetzt, pardon, be-
standen war von meinen werten Mit-
bürgern. Ich ging zu einem netten
Mann niedlicherweise auch in Uni-
form - der mir meinen Ausweis ab-
nahm, und mir einen winzigen Zettel
mit einer Nummer dafür gab. Ich war
gerührt von dieser Fürsorge, denn
schließlich ist es schon sehr be-
lastend seinen Ausweis mit sich zu
schleppen. Als ich mich nun in den
Gang begab, wartete eine weitere
Überraschung auf mich: Die Fürsor-
ge unserer Gastgeber war so groß,
daß sie sogar unsere Gesundheit be-
achteten und also das Rauchen ver-
boten. Weiterhin wollten sie uns

nicht steif werden lassen,
und stellten deshalb nur
zwei Bänke auf. Durch den
Lautsprecher wurden in ge-
schmackvoll erteilten Zeit-
spannen Zahlen vorgelesen,
die, wie ich erfuhr, die
Nummern, die wir erhalten
hatten, waren. Einen bos-
haften Grobian neben mir
hörte ich etwas von "Frech-
heit" und "Nummerierung"
murmeln, was mich für meine

Bernauerstraße. Die Passier-
scheinabkommen zeigen Ver-
handlungen sind notwendig
und nötig, laßt euch durch
Bonn nicht hindern.



freundlichen Gastgeber genierte, da sich diese freundlicherweise Mühe gemacht hatten, unsere Pässe(!?) zu nummerieren. Ich durfte mich also im überfülltem Raum ergehen, und mit Spannung auf die Annoncierung der Lautsprecherstimme achten. Wie groß meine Freude war, als nach 2 3/4 Std. meine Nummer, pardon, Paßnummer genannt wurde, könnt ihr euch vielleicht vorstellen. Wenn ihr ein ähnlich reizvolles Abenteuer erleben wollt, so fahrt nach Ostberlin. Es gilt immer noch: Ost-Berlin ist eine Reise wert!

FULMINA Ölfeuerungen

Werkvertretung

B. Kirchgeßner, Mosbach-Baden, Tel. 3093

BÜCHER

SCHALLPLATTEN

REISEBÜRO

Buchhandlung und Reisebüro **HAUNGS**

Mosbach, Hauptstraße 58, Telefon 2214

Luwa

Spezialfabrik für Luft- und Wärmetechnik

baut

Klimaanlagen für Industrie und Komfort
Klimaschränke
Wasserkühlmaschinen
und Hochleistungsfilter

LUWA GmbH, Werk Mosbach (Baden)



Zuerst folgende Bemerkung zum Thema: Sollte jemand unser Schulgebäude mit einer Heringsbüchse vergleichen, so ist das unwahr und verlogen, so eng liegen die Heringe gar nicht in der Dose. Man sollte vielleicht erwähnen, daß die Zahl der Sextaner ungefähr 7 mal so hoch ist, wie die der Abiturienten. Da wir aber bei der Anzahl der Schüler nur in Hundertern rechnen, fällt das ja nicht weiter ins Gewicht. Die Hauptsache ist, daß dieser Satz stimmt: Schüler und Schulraum sind umgekehrt proportional. In der Unterstufe gibt es bei uns schon die Fünftagewoche, wir sind (notgedrungen) unserer Zeit voraus. Auf den mathematischen Unterricht in der Unterstufe wird an unserer Schule besonderer Wert gelegt: Jeder Schüler soll die Anzahl seiner Mitschüler zählen können, mag die Zahl auch noch so hoch sein. Wer von den Schülern etwas auf sich hält, achtet im Interesse der Schule auf seine schlanke Linie, denn hätten wir nur schlanke Schüler, könnte man die Klassenstärken noch etwas vergrößern. Ich wurde schon zweimal gefragt, ob bei uns an der Schule die Beatles gastieren, sonstwo gäbe es doch nirgends so viele schreiende Jugendliche an einem Ort. Künftig will man es ja glücklicherweise verbieten, daß die Schüler auch unter der Bank sitzen müssen, wo sollen wir denn unsere Hausaufgaben machen. Als neuer Turnlehrer soll ein ehemaliger Berufsboxer (Name vorerst noch geheim) verpflichtet werden, damit die Schüler lernen, fremde Ellbogen besser zu verdauen. Zum Schluß aber noch eine erfreuliche Nachricht, Tag- und Nachtunterricht brauchen wir vorläufig noch nicht einzuführen. Und bis jetzt wurde toi!toi! toi! noch keiner totgetreten, warum sollen wir uns dann aufregen?

-edewm-

Wußtet Ihr schon,...

- ... daß die SMV doch nicht aufgelöst wurde.
- ... daß sich Schrat am 16.6. die Haare schneiden ließ.
(er entzog sich damit unserem Fotografen)
- ... daß der Spatenstich für unser neues Gymnasium auf das Jahr 2000 verschoben wurde.
- ... daß ein Theologesich im Zweikampf mit einem Schüler maß und ihn anschließend aus dem Tempel jagte.
- ... daß im nächsten Jahr die erste Lernmaschine in der BR an unserer Schule eingesetzt wird.
- ... daß Schrat trotz kühler Witterung ins Wasser sprang.



Das Interview mit

Nach seinem Vortrag am 17. Juni 1965 vor dem Kuratorium "Unteilbares Deutschland", über den Ihr in der Tagespresse unterrichtet wurdet, gelang unserem Redaktionsteam ein aufschlußreiches Interview mit unserem höchsten Vorgesetzten, Herrn Kultusminister Prof. Dr. Hahn über Fragen der Kulturpolitik in unserem Land.

T'klecks: Herr Minister, wie erklären Sie sich, daß wir in Baden-Württemberg im Vergleich zu anderen Bundesländern am wenigsten Abiturienten haben bzw., daß nur 38% der Schüler, die in einem Gymnasium anfangen, das Abitur ablegen.

Prof. Hahn: Das kann man im Augenblick glaube ich, noch gar nicht authentisch beantworten. Ein Grund dafür ist, daß es in Baden-Württemberg mehr kleine Progymnasien gibt, als in anderen Ländern, und man stellte sich folgedessen darauf ein. Man geht eben dahin und dann ist es ziemlich mühsam, bis zum nächsten Vollgymnasium zu kommen, aber das Land stockt nach Möglichkeit jetzt die Progymnasien zu Vollgymnasien auf, was aber wegen dem Lehrer-mangel schwierig ist. Das zweite ist, wir haben vor allem in Württemberg eine gute Kleinindustrie und in dieser Industrie hat sich bisher die mittlere Reife sehr gut bewährt. Wir sind ja das Land, das den stärksten Anstieg des Sozialproduktes hat und da sich die Leute sagen, es geht uns ja im Augenblick auch ganz gut, haben sie gemeint, man könne eben auch ohne Abitur auskommen. Nur wird man sagen können, vielleicht ist es etwas kurzsichtig in Bezug auf die weitere Zukunft, und es wird wahrscheinlich mehr notwendig sein und wir machen auch große Anstrengungen, das zu erreichen. Und es kommt noch als drittes dazu, daß es in unserem Land sehr große Unterschiede zwischen Stadt und Land gibt. Stuttgart oder Heilbronn sind einige Städte, die einen sehr sehr hohen Anteil an höheren Schülern haben, und weit über dem Durchschnitt anderer Großstädte liegen, aber es gibt ja auch, gerade hier im hinteren Odenwald, Gebiete, in denen verhältnismäßig wenig Gymnasien und infolgedessen wenig höhere Schüler da waren, weil eine zu weite Entfernung zur nächsten höheren Schule war.

T'klecks: Was, glauben Sie, sind die Gründe für die hohe Durchfallsquote beim Abitur?

Prof. Hahn: Das läßt sich auch ohne weiteres nicht sagen, denn sie sind auch überall nicht gleichmäßig stark. Ich muß sagen, daß ich darüber noch kein richtiges Bild habe, was die eigentlichen Gründe dafür sind. Zweifellos sind die Ansprüche, die in unserem Lande gestellt werden, nicht niedrig. Es ist eine alte, aber nicht nur schlechte Tradition, daß man in Baden-Württemberg auch einiges von den Schülern verlangt.

T'klecks: Dies führt gerade zur nächsten Frage über. Man sagt Baden-Württemberg habe das schwerste Abitur. Während in anderen Ländern, die Fachlehrer die Abiturarbeiten aussuchen, hat Baden-Württemberg als einziges Bundesland ein Zentralabitur. Wie ist das mit dem Gleichheitsgrundsatz vereinbar, auf dem unsere Demokratie basiert?

Professor Dr. Hahn



Prof. Hahn: Nun zunächst kann man sagen, haben die Länder die Kulturhoheit und das heißt: kulturelle Entscheidungen gelten innerhalb der Landesgrenzen und können nicht ohne weiteres von einem Land auf ein anderes übertragen werden. Also man kann nicht aufgrund des Gleichheitsgrundsatzes sagen, weil in Baden-Württemberg etwas so ist, muß es ohne weiteres in Hessen deswegen ebenso sein oder umgekehrt. Das ist aber ohne weiteres nicht möglich. Aber gerade das Zentralabitur, für das eine Reihe von Gesichtspunkten sprechen aber gegen das auch vielleicht ebenso viele Gesichtspunkte sprechen. Man versucht ja dem Gleichheitsgrundsatz Rechnung zu tragen, indem von den Abiturienten in Stuttgart das gleiche verlangt wird, wie von denen in Mosbach oder Ellwangen. Nicht wahr, das entspricht ja letztlich dem Gleichheitsgrundsatz. Es gibt auf der einen Seite einige Momente, daß man sagt, wenn der Lehrer selbst die Abitursaufgabe aussucht, kann er es ein wenig mehr der Art seines Unterrichts anpassen. Auf der anderen Seite ist auch die Möglichkeit sehr viel stärker, an einem Ort den Schülern entgegenzukommen als am anderen Ort und das Zentralabitur hat also auch vom Gerechtigkeitsgesichtspunkt seine Vorteile.

T'klecks: Aber nur in unserem Lande.

Prof. Hahn: Das Zentralabitur ist bei uns eingeführt worden auf den Einfluß der Franzosen, den sie in der seinerzeit französisch besetzten Zone hatten und ist also ein Relikt unserer engen Beziehung, die wir gerade zu den Franzosen haben.

T'klecks: Warum dürfen die Abiturienten in Hessen beim Lateinabitur ein Wörterbuch benutzen und nicht bei uns?

Prof. Hahn: Ja, das ist in der Tat der Fall. Es gibt eben verschiedene Bestimmungen in den verschiedenen Ländern und es ist zweifellos so, daß darin ein viel größeres Entgegenkommen in Hessen gegenüber den Abiturienten da ist. Man kann das natürlich auch ausgleichen, dadurch daß man einige schwierige Vokabeln von vorn herein angibt oder, daß man die Texte entsprechend aussucht. Aber es läßt sich darüber streiten, ob es nicht gut wäre - ich habe sowie so schon mehrfach die Frage angeschnitten, daß man die Prüfungsbestimmungen einmal miteinander vergleichen soll und sich auch darüber klar werden soll, ob zu hohe Anforderungen bei uns gestellt werden.

T'klecks: Die Gemeinschaftskunde und die politische Bildung kommt, glaube ich, an der Oberschule zu kurz. Könnte man nicht auch in der Obersekunda und in der Unterprima eine Stunde wöchentlich einplanen, in der die Schüler über Fragen der Tagespolitik diskutieren könnten anstatt in Untersekunda und Oberprima über den Aufbau der staatlichen Institutionen unterrichtet zu werden?

Prof. Hahn: Ja, darüber kann man nachdenken. Ich will mich jetzt nicht weit dazu äußern, ob das sinnvoll wäre, aber es ist ein ganz guter Vorschlag, den Sie machen, den man einmal erwägen könnte.



T'klecks: Gibt es in Baden-Württemberg so etwas wie einen Wehrbeauftragten für Schüler, d.h. eine Beschwerdestelle für Schüler, die glauben, nicht demokratisch erzogen zu werden?

Prof. Hahn: Die sich ungerecht behandelt vorkommen. Also im Grunde gibt es das natürlich in der Demokratie ja sowieso durch die Abgeordneten, nicht wahr. Es könnte im Prinzip ja jeder Schüler auch einen Abgeordneten anrufen und sagen, jetzt bin ich ganz ungerecht behandelt worden, gehen sie mal an den Kultusminister oder an die Regierung heran und sagen Sie mal, er wäre falsch behandelt worden. Ich bekomme dauernd solche Briefe, meistens muß ich sie allerdings ans Ober-

schulamt weitergeben, denn sie werden verstehen, daß ich mich nicht um jeden, der meint eine falsche Note bekommen zu haben, sei es im Abitur oder auch nur bei der Versetzung, kümmern kann.

T'klecks: Wie steht es mit der Meinungsfreiheit auch für die Schüler z.B. bei Aufsätzen über politische Themen? Darf ein Schüler auch eine Meinung vertreten, die nicht mit der Regierung übereinstimmt?

Prof. Hahn: Ja, selbstverständlich, wir leben ja in einem freien Staat, in dem sogar jeder immer wieder seine Meinung vertritt. Es gibt nur ganz bestimmte Dinge, bei denen man die Empfindung hat, daß sie wohl kaum verträglich sind mit einer demokratischen Grundauffassung z.B. wenn einer ausgesprochen antisemitische Gedanken vertritt, wird er deswegen nicht bestraft werden, aber man wird versuchen ihm klarzumachen, daß das nicht die richtige Haltung ist.

T'klecks: Gibt es eine Verordnung des Oberschulamtes über Wandertage, Klassenfahrten und Landschulaufenthalte oder ist es in das Belieben des Klassenlehrers oder des Direktors gestellt, für solche Tage unterrichtsfrei zu geben?

Prof. Hahn: Alle Sachen weiß ich gar nicht, zum Glück nicht, denn ich habe nicht ein Gedächtnis, das sich mit jeder Frage befaßt. Wenn Sie sich an Ihren Direktor wenden, der wird Ihnen das besser sagen können denn ich kümmere mich um die großen Grundlinien der Politik und nicht um jede einzelne Kleinigkeit.

T'klecks: Kein Sitzenbleiben mehr: Könnte man nicht die Quote der Repetenten verringern, indem man Schüler, die z.B. in Latein auf 5 stehen aber sonst gut mitkommen, nur in Latein zurückstufen, wie es z.B. in Amerika schon lange praktiziert wird, und in allen anderen Fächern versetzt? Der fehlende Lehrstoff könnte in Ferienkursen nachgeholt werden.

Prof. Hahn: Ja, das ist durchaus ein zu erwägender Gesichtspunkt, der nur nicht unserer Tradition entspricht und deswegen unseren Schulmännern zunächst nur schwer eingeht, aber der geprüft werden muß. Ich habe gerade heute morgen einen Brief, der diesen Vorschlag machte, an den Rand geschrieben, das muß nachgeprüft werden.

T'klecks: Was halten Sie von Konfessionsschulen?

Prof. Hahn: Das Prinzip der Konfessionsschule wird von der katholischen Kirche an sich als das ihr gemäße Prinzip vertreten und ist durch das Reichskonkordat, das immer noch nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts gültig ist, auch garantiert, so daß es nicht durchkreuzt werden soll, wo es vorhanden ist.

Die evangelische Kirche vertritt mehr den Gesichtspunkt der Gemeinschaftsschule, ich selbst bin ja nun evangelisch und stehe dem Gedanken näher, aber ich habe mich als Minister nunächst mal auf die Grundlagen der Baden-württembergischen Verfassung zu stellen. Es ist eine Frage die z.Z. einige Bedeutung hat, nicht nur in Niedersachsen, sondern auch in Südwürttemberg-Hohenzollern. Die Frage der künftigen Schulform der Nachbarschaftsschulen in Südwürttemberg-Hohenzollern wird im Augenblick von der Landesregierung geprüft.

T'klecks: Ab wann soll das Schuljahr nachverlegt werden?

Prof. Hahn: Im Jahre 1967.

T'klecks: Wird bei einer Verlegung des Schuljahresbeginns von Ostern auf die großen Ferien bei einer Verkürzung des letzten oder vorletzten Schuljahres von den Abiturienten dasselbe verlangt, wie von denen, die volle 9 Jahre das Gymnasium besuchten. Es ist doch fast unmöglich bei der Fülle des Stoffes die Arbeit von 2 Jahren in 1 1/3 Jahren zu leisten. Wird das nicht zu einer größeren Durchfallsquote beim Abitur führen?

Prof. Hahn: Dazu ist zweierlei zu sagen; Erstens kann ich Ihnen im Augenblick noch nicht sagen, obgleich ich's weiß, wie genau die Umstellung stattfinden wird, weil noch nicht der letzte Beschluß darüber gefaßt worden ist. Es ist also noch gar nicht gesagt, daß es zu einer Verkürzung kommt. Und das zweite ist, daß es eines der wichtigsten Prinzipien moderner Pädagogik ist, daß es nicht auf den Stoff ankommt, sondern auf das exemplarische Lernen, wie man sagt, d.h. daß man an bestimmten Modellen denken und sich ein Urteil bilden lernt und deswegen ist es selbstverständlich, daß der Lehrer, wenn es zu einer Verkürzung kommen würde, den Stoff in einem gewissen Grade beschränken muß und dann auch Rücksicht nehmen müßte in einem Examen, aber auch in einem Abitur. Nur ein sehr törichter Lehrer, würde genau das gleiche verlangen. Allerdings kann er wohl verlangen, daß der Schüler in der selben Zeit die Dinge im Prinzip begriffen hat. Ob er ein wenig mehr Stoff gelernt hat oder weniger, das ist fürs ganze Leben nicht so entscheidend.

T'klecks: Zur Reform der Oberstufe: Weshalb wird im math. naturwissenschaftlichen Zug nicht die Möglichkeit geboten, nach der Obersekunde zwischen der zweiten Fremdsprache Latein und Physik zu wählen? Nach fünf Jahren könnte das Kleine Lateinum zuerkannt werden. Für einen Naturwissenschaftler ist später Englisch doch viel wichtiger, zumal ein großer Teil der Fachliteratur in Englisch abgefaßt ist.

Prof. Hahn: Ja, das kann ich Ihnen jetzt im Augenblick nicht einmal bis ins Einzelne beantworten. Das sind spezielle Fragen, die ich Ihnen nicht so schnell beantworten kann.

T'klecks: Und nun zu unserer Schule. Die Lehrerrage an unserem Gymnasium ist sehr ungünstig. Keine Musik, nur die Hälfte des fälligen Unterrichts in Bildender Kunst. Sport ist nur möglich, weil z.Z. 2 Kanadier an unserer Schule sind, die aber nur bis zu den großen Ferien bleiben. Wie stellen sie sich die Lösung dieses Problems vor?

Prof. Hahn: Es ist natürlich furchtbar schwer, einen Unterricht zu erteilen, bei dem keine Lehrer da sind, und in einem demokratischen Staat kann man niemanden zwingen Lehrer zu werden, sonst würde man es sicher tun, nicht wahr. Aber jedenfalls wir versuchen, den jungen Menschen zu ermutigen, den Lehrerberuf zu ergreifen und versuchen, ihre Situation zu verbessern und wir führen ja auch Sonderkurse für Sportlehrer durch. Auch das Musische wollen wir verstärken, die Situation ist aber sehr schwierig auf diesem Gebiet und ich kann nicht absehen, daß in kürzerer Zeit es gelingen wird, mit all diesen Engpässen, die wir auf dem Gebiet des Lehrernachwuchses haben, so schnell fertig zu werden.

Wir werden versuchen, alles zu tun, was man tun kann, wir werden im Herbst dieses Jahres mit einer ganz neuen Studien- und Prüfungsordnung für alle Lehrer-kategorien herauskommen. Wir hoffen, daß dadurch eine gewisse Erleichterung schon verhältnismäßig kurzfristig erzielt wird. Aber gerade auf dem Gebiet der Kunstzieher und der Erzieher für Leibesübungen und Musik ist es außerordentlich schwierig, denn auch selbst für unsere Theater und Orchester - die unterstehen mir ja auch, ist es nicht möglich, unseren Nachwuchs zu decken. Wir könnten es gar nicht machen, wenn wir nicht aus dem Ausland Leute heranziehen würden. Es ist ja nicht so, daß wir nur beim Lehrerberuf einen Nachwuchsmangel haben, sondern Sie brauchen nur einmal eine grosse Süddeutsche Zeitung aufzuschlagen und dann sehen Sie, daß vielleicht auf 40 Seiten Anzeigen sind, in denen man Menschen sucht und so ist es natürlich in allen Gebieten.

T'klecks: Kürzung des Stundenplanes, trotzdem Behandlung des ganzen Stoffes. Bringt das nicht eine Überbelastung für Schüler und Lehrer mit sich?

Prof. Hahn: Dazu gilt das, was ich vorhin gesagt habe. Es ist gar nicht daran zu denken, daß man immer dann das ganze behandelt aber es ist auch gar nicht so wesentlich, daß der Stoff in seiner Fülle behandelt wird, sondern man wird selbstverständlich einiges auswählen. Jeder vernünftige Lehrer wählt sowieso aus und eine gewisse Freiheit besteht für den Lehrer und hat es immer für den Lehrer gegeben.

T'klecks: Die Stadt Mosbach plant schon mehrere Jahre, ein neues Gymnasium zu bauen, aber durch die hohe Verschuldung fehlen ihr die Mittel, ein solches Projekt in Angriff zu nehmen. Ist es nicht ein Armutszeugnis für unsere Bundesrepublik, wenn sie für die Bildung so wenig übrig hat? könnten nicht auch verschuldete Gemeinden mit wenig Industrie vom Land oder vom Bund großzügige Zuschüsse erhalten?

Prof. Hahn: An sich ist es so, daß das Land Baden-Württemberg riesige Mittel jedes Jahr in den Schulhausbau steckt, ich kann es im Augenblick nicht aus dem Kopf sagen, wieviel Millionen es sind, die wir jedes Jahr in den Schulhausbau hineinstecken. Es ist aber eine sehr hohe Zahl und es wird schon allerlei dabei getan. Es ist allerdings auch sehr schwierig, weil fast alle Städte Schulhausneubauten durchführen und man kann nicht allen gleichzeitig so viel Geld geben.

T'klecks: Aber es ist doch so, daß sich große Städte es viel eher leisten können, ein Gymnasium zu bauen z.B. Ludwigshafen oder Mannheim durch die Steuereinnahmen aus ihren großen Industriebetrieben.

Prof. Hahn: Aber Heidelberg auch nicht.

Landrat Ditton: Herr Minister, darf ich nur erwähnen, die Finanzierung liegt schon im Kultusministerium vor, es muß aber nur noch von dem innerministeriellen Ausschuss angenommen werden.

Prof. Hahn: Wir bemühen uns, ihnen Zuschüsse zu geben und bei sehr armen Landgemeinden wird sogar bis zu 95% Zuschuß gegeben. Aber es wird doch sehr abgestuft und ist sehr unterschiedlich.

T'klecks: Durch den Wegfall der Aufnahmeprüfung im nächsten Jahr ist es gar nicht abzusehen, wie die Sextaner untergebracht werden sollen. Vielleicht wird man die 5 Tagewoche bis zur Untertertia oder Obertertia erweitern müssen, den bis zur Quarta haben wir sie bereits. Wie fortschrittlich ist doch unsere Schule!

Prof. Hahn: Die Aufnahmeprüfung wird ja im nächsten Jahr noch nicht abgeschafft werden aus dem Grunde, weil wir einen riesigen Zuwachs in diesem Jahr gehabt haben, da zeigte sich, daß wir im Augenblick ~~zu~~ überschwemmt würden und weil wir die Überschwemmung nicht wünschen werden wir die Aufnahmeprüfung, obgleich wir sie aus pädagogischen Gründen für richtig erachten, noch nicht abschaffen. Aber die 5-Tagewoche würde, wenn sie kommen würde - ich bin an sich gegen die 5-Tagewoche in der Schule - aber es gibt verhältnismäßig viele Eltern, vor allem aus dem Arbeiterstande, die wünschen, daß die 5-Tagewoche kommt.

Das würde natürlich bedeuten, daß der Unterricht auf den Nachmittag gelegt wird.

T'klecks: Auf der einen Seite verlangt man mehr Abiturienten, auf der anderen fehlt es aber an Lehrkräften und an Schulraum. Wie gedenken Sie in unserem Bundesland diese Frage zu lösen?

Prof. Hahn: Das scheint ein Circulus vitiosus zu sein, nicht wahr, ein Teufelszirkel, den man durchbrechen muß. Denn man weiß, daß mehr Lehrer nur dadurch gewonnen werden, daß mehr Abiturienten kommen. Immer ist es ein bestimmter Prozentsatz an Abiturienten, der den Lehrerberuf nachher wählt. Also das eine bedingt das andere. Man muß also versuchen mit improvisierenden Maßnahmen dafür sorgen, daß noch mehr Schüler den Entschluß fassen, den Lehrerberuf zu wählen und im Übrigen ist ein riesiges Schulhausbauprogramm bereits im Gange und das wird sich in den nächsten Jahren noch mehr ausweiten und wir hoffen, langsam den Bedürfnissen hinsichtlich der notwendigen Klassenräume nachzukommen.

T'klecks: Wie glauben Sie, könnte man den Lehrerberuf noch attraktiver machen, daß noch mehr Abiturienten Lehrer werden?

Prof. Hahn: Er ist schon dadurch sehr viel attraktiver geworden, daß die Gehaltsfrage für die Volksschullehrer so günstig geregelt worden ist, daß viele, die früher Gymnasiallehrer werden wollten, heute Volksschullehrer werden, und man doch eine relativ günstige Bezahlung als Volksschullehrer erhält. Und wir müssen uns natürlich auch bemühen, den Gymnasiallehrer in der gleichen Weise entgegenzukommen, aber ich glaube, auch da ist in der letzten Zeit schon einiges geschehen. Im Übrigen versuchen wir eben durch eine neue Studienordnung auch den Beruf attraktiver zu machen.

T'klecks: Und noch eine Frage zum Landespresseggesetz, das sich auf uns bezieht. Wie steht es mit der Pressefreiheit für Schülerzeitungsredakteure in Baden-Württemberg. Ist es schon für uns oft viel schwerer, als für unsere Kollegen in der großen Presse, da wir nicht nur dem Pressegesetz, sondern auch dem Schulverwaltungsgesetz, den Anordnungen des Oberschulamtes und dem Gewaltverhältnis Lehrer-Schüler unterstehen?

Prof. Hahn: Sie sollten sich dabei einer gewissen Hilfe Ihrer Lehrer bedienen, weil Sie sich schon als Redakteure so zu verhalten haben. Das empfiehlt sich schon aus vielen Gründen. Wir haben z.Z. gerade einen schwierigen Fall in Offenburg gehabt, wo es eine große Aufregung dadurch gegeben hat, weil ein Schüler allerdings mit Zustimmung eines Lehrers, der seine Aufsichtspflicht anscheinend nicht ganz wahrgenommen hat, zwei so antisemitische Artikel veröffentlicht hat, daß es eine große Aufregung gegeben hat. Es wäre beiden Seiten der Schülerzeitung wie der Schule einiges an Aufregung erspart geblieben, wenn hier eine bessere Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schülerredaktion stattgefunden hätte.

T'klecks: Wie stehen Sie zur Verordnung von Kultusminister Schütte von Hessen, nachder die Schülerzeitungen in Schulzeitungen, bei denen der Direktor der Herausgeber und Leiter ist und Schülerzeitungen gegliedert sind, die von den Schülern ohne Aufsicht eines Lehrers herausgegeben werden,



Prof. Hahn: Es ist ein Vertrauensproblem, ich würde es auf der Ebene des Vertrauens zwischen Lehrern und Schülern sehen, was überhaupt für eine Schule außerordentlich wichtig ist. Man steht ja doch nicht eigentlich gegeneinander, sondern miteinander, das ist ja die Grundlage einer pädagogischen Gemeinschaft. Je größer die Schule ist, umso leichter wird es anonym und schwieriger und manche kommen sich auch interessanter vor, wenn sie eine Position gegen als eine Position mit beziehen.
T'klecks: Herr Minister, ich danke Ihnen im Namen der Redaktion des Tintenklecks recht herzlich für das Interview.



Unser Redaktionsteam
von links nach rechts:

Franz Hartmann	(Ton)
Henriette Winter	(Fragen)
Günter Brauch	(Fragen)
Volker Wolf	(Fragen)

Fotos: Winfried Hartmann

Seit Generationen nur ein Wahlspruch blieb

Alles fürs Hobby nur von Riedt

Wilhelm Riedt Mosbach



Telefon 2316

METZGEREI

Heinrich Rüger

Mosbach/Baden

Telefon 2560

Feine Wurst- und Fleischwaren
Lieferung von Aufschnittplatten

**Conditorei, Café Gramlich
Weinstube zum Adler**

MOSBACH, HAUPTSTR. 88

Telefon 2389

Spezialausschank
badischer Winzer-genossenschaften

AUTOZENTRALE

GmbH. & Co. Kommanditgesellschaft



Haupt Händler

Mosbach

Alte Neckarelzer Straße

Telefon 2959

**Fahrschule
HEINRICH & SOHN**

Diedesheim-Mosbach

Telefon 7169

Unter: Mosb. Kollekturgasse

Dienstag u. Donnerstag 18-20 Uhr

Schulfahrzeuge Opel und VW

Wer rechnet, kauft bei



Mosbach, Hauptstraße 12

neben der Bezirkssparkasse

Ihr Fachgeschäft



Schmuck - Bestecke

Trauringe - Geschenkartikel

MOSBACH, Keßbergasse 4, Fernruf 28 66

Immer lecker immer frisch

LICHDI deckt
für Sie den Tisch



Lichdi

LICHDI-Weine
LICHDI-Kaffee-Gold
LICHDI-Landfrisch-Eier
LICHDI-Lukullus-Geflügel
LICHDI-Frischfleisch
LICHDI-Wurst

Der Weg zu LICHDI lohnt sich täglich!

LESERBRIEF

Verzicht

Ich will es vorwegnehmen: Ich glaube, wir müssen auf die Ostgebiete des ehemaligen Deutschen Reiches verzichten. Wir sollten die Oder-Neiße-Linie als Ostgrenze Deutschlands anerkennen. Mit den folgenden Gedanken will ich versuchen, diesen unpopulären, verräterischen Standpunkt zu begründen.

Das deutsche Volk hat einen Krieg geführt, durch den die Welt in unbeschreibliches Elend gestürzt wurde. Dieser Krieg war kein "bellum iustum", kein "gerechter Krieg", wie man den ersten Weltkrieg eventuell bezeichnen könnte, sondern ein Eroberungskrieg, ein Raubkrieg. Zwar hat diesen Krieg eine Minderheit "gewisse Politiker" und Generäle herbeigeführt und begonnen, aber letztlich hat doch das deutsche Volk ihn geführt. Wir haben diesen Krieg verloren und sollen nun bestimmte Gebiete abtreten. Das ist hart, aber gerecht. Gerecht freilich, wie auch der Anspruch der Vertriebenen, die ja an den Folgen des Machtrausches einer Minderheit unschuldig sind, in ihre Heimat zurückzukehren.

Wir müssen uns aber fragen, ob der Wunsch dieser Vertriebenen, in ihre alte Heimat zurückzukehren, noch sinnvoll ist. Die Sudetendeutschen oder die Ostpreußen, die zurück wollen, können heute kaum jünger als 30 Jahre sein (die Jüngeren sind nämlich bereits in Westdeutschland aufgewachsen - folglich liegt deren Heimal in Westdeutschland. Angenommen, diese Menschen bekämen später einmal die Gelegenheit zurückzukehren, hätten sie dann noch die Kraft und die Energie, sich wiederum eine Existenz aufzubauen? Dieselbe Frage kann man in abgewandelter Form auf die Polen und Tschechen beziehen: Dürfen wir von denselben Völkern die schwer unter der deutschen Besatzung gelitten haben und von denen Tausende in deutschen KZ's umgekommen sind, verlangen, daß sie diese Gebiete wieder räumen? Daß sie noch mehr Leid erdulden?

Können wir denn wirklich nicht auf die deutschen Ostgebiete verzichten? Ist uns Deutschen der Lebensraum wieder einmal zu klein geworden? Das wäre absurd, denn wie könnten wir dann Millionen von Gastarbeitern zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft benötigen? Apropos Wirtschaft: Wer kann sich vorstellen, was geschähe, wenn eines Tages mehrere Millionen Vertriebene ihren westdeutschen Arbeitsplätzen den Rücken kehrten?

Ein Vertreter des auswärtigen Amtes in Bonn erklärte mir auf diese Frage hin: "Wir halten ja auch deswegen an unserem Anspruch auf die Ostgebiete fest, um bei künftigen Verhandlungen eine günstigere Ausgangsbasis zu haben." Schön. Aber diese Ausgangsbasis wird mit der Feindschaft und dem Haß unserer östlichen Nachbarn zu teuer bezahlt. Überhaupt ist doch wohl offensichtlich, daß wir auf einer künftigen Friedenskonferenz bezüglich der Frage der deutschen Ostgrenzen mit einer nachhaltigen Unterstützung weder von Seiten der USA, noch Frankreichs oder Englands rechnen können. Wie ist es sonst zu erklären, daß in den zahlreichen Solidaritätserklärungen unserer Verbündeten, die in Bonn immer große Genugtuung auslösen, die Frage der Ostgebiete stets ausklammert, zumindest aber ausweichend behandelt wird?

Wenn wir auf einer Friedenskonferenz erst zum Verzicht genötigt werden müssen, wird das Mißtrauen unserer östlichen Nachbarn noch lange Zeit das gegenseitige Verhältnis belasten. Spaltung und Wiedervereinigung, politisches Erbe und Aufgabe der deutschen Jugend sind schwer genug. Wir lehnen eine zusätzliche Erbfeindschaft mit den Polen und Tschechen wegen ehemaliger deutscher Gebiete, zu denen wir keine Beziehung mehr haben, entschieden ab.

Den Vertriebenen dagegen wäre weit mehr geholfen, wenn sie, anstatt sich unerfüllbaren Wunschträumen hinzugeben, ungefährdet hin und wieder ihre alte Heimat besuchen könnten. Warum diese verbitterte Politik des Alles oder Nichts? Warum denkt man, wenn man von einem geeinten, entgültig befriedeten Europa spricht, nicht auch an die Polen und Tschechen? Durch freiwilligen Verzicht würden wir den radikalen Kreisen in den kommunistischen Parteien Osteuropas ihre stärkste Propagandawaffe gegen uns aus der Hand schlagen: Die Legende von der imperialistischen 'revanchistischen Bundesrepublik. Diese Legende enthält indessen ständig neue Auftriebe, ja sie wird sogar glaubwürdig, wenn die Seeböhms immer wieder auf Grenzen von 1937 eintreten. Ich will keineswegs das Recht auf Heimat in Frage stellen. Es gibt aber gewisse Rechte, die man aus Rücksicht auf die Allgemeinheit stellen muß. Und die 'Vertriebenenverbände sind eine Minorität im Staate, die einer flexiblen und erfolgreichen Ostpolitik der Regierung und einer Normalisierung unserer Beziehungen zu Polen und der CSSR im Wege steht. Einer muß anfangen, muß entgegenkommen und Vorleistungen machen. Warum sollten es gerade unsere östlichen Nachbarn sein? Sie haben weit weniger Veranlassung als wir, die wir nicht zuletzt die Voraussetzungen für eine künftige Wiedervereinigung schaffen müssen.

Claus Blochmann 01

Der Artikel "Verzicht" zum Thema der deutschen Ostgrenzen kann meiner Ansicht nach nicht unwidersprochen bleiben. Der auf den ersten Blick sehr realistisch erscheinende Beitrag entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als eine Ansammlung von falschen Tatsachen und frommen Wunschträumen. In ihm kommt eine völlige Verklemmung der wahren Verhältnisse zum Ausdruck.

Zunächst müssen erst einmal einige grundsätzliche Dinge festgehalten werden. Die Regelung der Frage der deutschen Ostgrenzen wurde im Potsdamer Abkommen der Siegermächte ausdrücklich einem endgültigen Friedensvertrag vorbehalten. Die Vertreibung der Deutschen steht im Widerspruch zur Atlantik-Charta. Das Recht auf Selbstbestimmung ist Bestandteil der Satzung der U.N. Die Bundesregierung hat auf jede Gewaltanwendung in der Frage der Ostgebiete verzichtet. Vor diesem völkerrechtlichen Hintergrund müssen wir dieses Problem sehen.

Von der Geschichte her können wir ohne weiteres sagen: die Gebiete östlich von Oder und Neiße sind deutscher Volks-, Sprach- und Kulturboden. Keine polnische Geschichtsforschung kann leugnen, daß dieses Gebiet durch die deutsche Kolonisation zu dem wurde, was es war und ist: urdeutsches Land. In jahrhundertelanger Arbeit hat sich die deutsche Bevölkerung dort das Heimatrecht erworben. Auch der deutsche Überfall auf Polen, die Mißachtung der Freiheit und Würde des polnischen Volkes durch die deutsche Besatzung rechtfertigen nicht die Annexion der Ostgebiete. An dieser Stelle muß noch einmal auf die furchtbaren Greuel von Seiten der Polen und Russen während der Vertreibung hingewiesen werden, denen Hunderttausende, ja Millionen Deutscher zum Opfer fielen.

Die politische Seite dieses Problems ist auch nicht ganz so, wie sie in dem obengenannten Artikel dargestellt wird, es ist doch reines Wunschdenken, wenn jemand annimmt, daß der kommunistische Block nach unserem Verzicht auf die Ostgebiete der Frage der Wiedervereinigung aufgeschlossener gegenüberstände. Für Moskau ist doch die Frage der Wiedervereinigung keine Frage von Recht und Gerechtigkeit, sondern einzig und allein ein Politikum. Deshalb ist es auch sinnlos, Moskau allein mit Vokabeln wie "freiwilliger Verzicht", "Aussöhnung" und "Verständigungsbereitschaft" zu kommen. Was Moskau versteht, ist einzig die Sprache der Festigkeit und der Härte.

Natürlich wollen wir Verständigung und Aussöhnung mit den Völkern Osteuropas. Natürlich kann die Wiedervereinigung nur mit und nicht gegen die UdSSR verwirklicht werden. Natürlich sind Verhandlungen nötig. Aber zu solchen Verhandlungen brauchen wir eine Ausgangsbasis und das Selbstbestimmungsrecht, sowie das Heimatrecht bilden eben diese Basis. Von was sollen wir ausgehen, was haben wir noch anzubieten, wenn wir jetzt schon solche "Vorleistungen", wie der Verfasser des "Verzicht"-Artikels sie selbst nennt, machen? Keine Leistung ohne Gegenleistung sollte unser Grundsatz sein. Wenn gesagt wird, daß durch einen Verzicht auf die Ostgebiete die Legende von der revanchistischen Bundesrepublik beseitigt würde, so ist dies in meinem Augen nicht glaubhaft. Die kommunistische Propaganda würde binnen kürzester Zeit neue Lügen auftischen. Zur politischen Seite dieses Problems möchte ich noch sagen, daß wir, wenn wir nicht selbst unsern Standpunkt konsequent und überzeugend vertreten, dies auch nicht von unseren westlichen Bündnispartnern erwarten können. Wie könnte nun eine Lösung des Problems der Wiedervereinigung und damit der Ostgebiete aussehen? Meiner Ansicht nach ist eine solche Lösung nur im Rahmen einer gesamteuropäischen Entspannung und Annäherung möglich. Der Rückkehr der Deutschen in ihre alte Heimat sollte keine neuerliche Vertreibung der polnischen Bevölkerung, die jetzt dort ansässig ist, vorausgehen. Erst in einem Europa, in dem nationale Gegensätze keine Rolle mehr spielen, wird dieses Problem zu lösen sein. Dies kann nicht von heute auf morgen gehen. Im Augenblick jedenfalls besteht nach wie vor die handfeste Bedrohung unserer Freiheit durch die Rote Armee. Meinungen, wie sie in dem "Verzicht"-Artikel geäußert werden - auch wenn sie aus wirklicher Sorge um Deutschlands Zukunft kommen - sind für uns gefährlich, ja sogar lebensgefährlich.

Heinz Hautzinger OI

Fahrschule Klotz

Mosbach - Tel. 3066

Pfaffgraben-Otto-Straße 13

Filialen in Hassmersheim und Limbach



MOSBACH, Hauptstraße 20

In meiner Filiale: Hauptstr. 38

finden Sie reizende Geschenke

SPEDITION
SPITZER u. Co.

Mosbach Baden Eisenbahnstraße 18 Telefon 2338
Möbeltransporte
Güterladungs- und
Sammelverkehr Lagerung
Schiffskarten
nach allen Erdteilen
Winter- und Sommer-
Urlaubsreisen



RATGEFLÜSTER

Chemie: Am Anfang riechts gut, aber hintenaus nicht mehr.

Bio: Was finden wir auf der Netzhaut?

Schüler: Den Leberfleck!

Chemie: Jetzt wollen wir noch etwas von dem Stoff, der verschwunden ist, dazugeben.

Ja, wenn man aus diesen Formeln das Wasser herausziehen könnte!....

Nicht immer kommt man zu der Verbindung, die man will. Sein Nachteil war, er war wie eine Lauge.

Lehrer erklärt: "Jedes Land hat seine Nationalhymne und daher kommt das lateinische Wort "Hymnus".

"Um Gottes Willen, schaut doch nicht immer so länglich drein!"

Ich merke recht gut, daß dort hinten geschwätzt wird, schließlich bin ich ja nicht von heute.

Lehrer, sein Tun an der Tafel rechtfertigend:
Es muß halt immer das rauskommen, was ich beweisen will.

Die Wahl des Ehepartners ist jedem freigestellt, denn jeder kann schließlich seine Freizeit gestalten wie er will.

Spezialisierung führt immer in eine Sackgasse. Genauso ist es in der Liebe.

Nun, wer kann mir einige Verben in Form eines Adjektivs nennen?

Das überlegt ihr euch mal mündlich im Kopf.

Lehrer: Wir beenden jetzt die Stunde, weil ich nachher gleich wohin muß.

Lehrer: Warum war es für Alexander so wichtig, Tyrus zu erobern?

Schüler: Weil es dort 2 Häfen gab, von denen aus man gut nach Griechenland hinüberschiffen konnte.

Am 1. Schultag wurden die Personalien der Sextaner aufgeschrieben. Auf die Frage, wieviel Geschwister er habe, antwortete Kleinheini, daß es deren dreie seien. Flüsterte seine kleine stupsnüsig Nachbarn verwundert: "Aber sonst seid Ihr doch ganz anständige Leute."

Lehrer: "Na, was war denn besonderes in dieser Winternacht?"

Schüler: "Es war kalt!"

Junge hübsche Französinen sollen untergebracht werden.

Lehrer: "Wer hat noch ein Bett frei?"

(Als die Klasse in haltloses Gelächter ausbrach, wunderte sich selbiger Lehrer über die schlechte Phantasie der heutigen Jugend.)

Physikstunde!

Der Saal ist stockdunkel. Der Physiklehrer schwitzt bei seinen Versuchen. Hinten können ein paar Knölche den Mund nicht halten. Meint der bubihaftige Lehrer drohend: "Reizt mich nicht, wenn's dunkel ist!"

Lehrer: Als Ludwig Erhard so alt war wie du, war er der Beste in der Klasse!"

Schüler: "Und als er so alt war wie Sie, war er schon Wirtschaftsminister!"

Die EROKUNDE Stunde

"... Die braunen Töne auf der Karte ..."
 Worauf ich eigentlich noch warte?
 Schlafe nicht und wache nicht,
 Die Töne rauschen dicht bei dicht.
 "... bei Euch hier wird doch nur gestört ..."
 Wie seltsam, daß man mal was hört!
 Ich höre nur noch leises Rauschen ...
 Wir wollen mal gemütlich plauschen.
 "Was hältst du jetzt vom Kartenspielen? ..."
 "Ach, laß mich Deine Liebe fühlen!" ...
 "Kommst du heut' nachmittag zu mir? ..."
 "Die Arbeit schreib' ich heut bei Dir!" ...
 Ich schalte ab. Was gibt es noch zu hören?
 Ich schweige, will die vorn nicht stören.
 Ich werde mich nur ruhig zeigen.
 Nur schnarchen darf ich nicht beim Schweigen.
 Wie? Was? ..." Sie haben was gefragt?"
 ... "Na ja, so ähnlich hab' ich's ja gesagt!"
 Ne schlechte Note ist der Lohn dafür,
 daß heute ich mal ruhig war hier.

Fu - Zschi LAMA

die Turnstunde



Ich steh' am Reck und bange um mein Leben.
 Ich frag' mich nur: Ob da man wohl mit Beben
 und Zittern was bewirken kann?
 Ich schaue mir des Ding mal an.
 Kann man mit Schwingungen da was zerstören?
 "Los, los!" so glaub' ich in der Ferne noch zu
 hören.
 In einer Windung meines Hirns beginnt's zu
 hämmern,
 die Formeln aus Physik mir dämmern.
 Ich zieh' mich an die Stange 'ran,
 die Hilfestellung schiebt mich an -
 "For heavens sake!" so schrei ich laut -
 denn davor hat mir immer schon gegraut.
 Nun bin ich schon dahin gegeben.
 Ich sehe mich gen Himmel schweben ...
 Hör' ich die Englein nicht: "Willkommen!" singen??
 Ich hör' die Laute lieblich in den Ohren klingen.
 Doch nein, ich stehe wieder auf der Matte.
 Warum ich diesmal Glück noch hatte?
 Die Klasse jöhlt: sie haben mich bezwungen.
 Denn von allein wär' es wohl nie gelungen.

Fu - Zschi LAMA

Bänke

erzählen.

Zorro laß es pimpeln

Der Lehrer weiß alles!
und was er nicht weiß,
weiß er besser!!!



Ein dummes Huhn war Fridolin
Doch einer übertrumpfte ihn.

Drum laß uns miteinander,
füreinander
in den Dämmerzustand gehn!

Knitscher Lurchi

O Heiliger Sankt Benedikt
schon wieder bin ich eingenickt.

Atomlaus

Saftneger

Hier saß ein Schüler, der einmal glaubte Recht
zu haben.....Möge er in Frieden ruhen!

Not kennt keinen Bahnhof



Hier versauert ein Talent

Hier kämpfte ein Held gegen den Schlaf
.....er unterlag...

Wer hat mein Herz gestohlen?

Ein Lehrer war's bestimmt nicht!



Ich will keine Schokolade,
Ich will lieber einen Mann.

Bedenk o Lehrer:

Wer seine Hand als erster zum Schlag erhebt
gibt zu, daß ihm die Ideen ausgegangen sind

Schlotterknochen

Bin ich Lehrer bin ich König

PARIS

"Ich kann auch deutsch, Heil Hitler", mit diesen Worten begrüßte uns (25 Schülerzeitungsredakteure aus Baden-Württemberg) ein Gepäckträger bei unserer Ankunft auf dem Pariser Ostbahnhof. Und das 20 Jahre nach dem 2. Weltkrieg trotz deutsch-französischem Freundschaftsvertrag. Als ein Mitglied unserer Gruppe in einem Café vergaß, ein Trinkgeld zu geben, wurde sie von dem Kellner auf eine seltsame Weise daran erinnert. "Ja, ja, die Deutschen, ich war auch in Auschwitz". Außer diesen beiden negativen Eindrücken unseres ein-wöchigen Parisbesuches überwiegte die Zahl der positiven Impressionen. Die Freundlichkeit, die Unterstützung und die Hilfsbereitschaft der jungen Generation Frankreichs sind Symptome der Verbrüderung unserer beiden Völker, die man überall in Paris finden konnte. Es wäre uninteressant, wollte ich alle Sehenswürdigkeiten, die Paris aufzuweisen hat, aufzählen, denn viele unserer Leser kennen sie bereits oder können sich in einem guten Reiseführer besser darüber informieren. Der Zweck unserer Fahrt war nicht möglichst viele Sehenswürdigkeiten zu besuchen, sondern er diente hauptsächlich der Information über Fragen der Presse und der Jugend- und Tweste Presse Frankreichs und der Bildungspolitik in unserem Nachbarland. In drei Vorträgen täglich wurden wir mit allen möglichen Themen vertraut gemacht und in der uns verbleibenden Freizeit versuchten wir Paris kennenzulernen.

Zuvor hatten wir in der Champagne Reims besucht, wo am 8. Mai 1945 die Kapitulationsurkunde unterzeichnet worden war. Das Programm sah eine Führung durch die Kathedrale, einen Empfang im Rathaus durch den stellvertretenden Bürgermeister und die lokale Presse, einen Besuch der Champagner Kellerei "Mumm" und am Abend eine Begegnung mit jungen Franzosen verschiedener politischer Bewegungen vor. Leider war nur die Kommunistische Partei unserer Einladung gefolgt, ein Zeichen für das große Desinteresse der französischen Jugend an Politik. Von den 7% Franzosen, die politisch engagiert sind, entfallen nur 2% auf die Jugendlichen. Einrichtungen wie Schülermitverantwortung, Schülerzeitungen oder politische Arbeitskreise sind in Frankreich noch sehr selten und befinden sich erst im Anfangsstadium. Bis nach Mitternacht diskutierten wir über Fragen der politischen Bildung aus den französischen Schulen und über aktuelle Tagesfragen. In Paris hatten wir Gelegenheit die "Documentation Française", "Contravaux", "Le Figaro" und das "Institut Pédagogique" zu besuchen.

Wohl einer der schönsten Eindrücke war ein Empfang im "Club des 4 Vents", im Club der 4 Winde, in dem wir uns zwei Stunden lang mit Studenten aus allen Teilen der Welt, aus England, Afrika und Amerika über viele Fragen unterhielten.



Leider war die Zeit viel zu schnell verflossen und wir mußten wieder Abschied nehmen von einer Stadt und von Menschen, die wir in einer Woche kennengelernt und lieb gewonnen hatten.

-gb-

ES IST KRIEG

Zwei Lippenpaare
Zwei sehnsüchtige Augen
Marschmusik
Kolonnen marschieren in Feinesland
Ein letzter Gruß, ein letzter Blick
Taucht unter in dem brausenden Gedränge
Es ist Krieg!

Ein fröhliches Gesicht
Ein tapferes Herz
Marschmusik
Kolonnen marschieren in Feinesland
Kein Gruß, kein sehnsüchtiger Blick
Nur in Erwartung unsäglichen Ruhms
Es ist Krieg!

Ein altes Gesicht
Ein weiches Herz
Marschmusik
Kolonnen marschieren in Feinesland
Ein letzter Gruß, ein tränenverschmiertes Gesicht
Inmitten des unmenschlichen Treibens
Es ist Krieg!

Zwei leuchtende Augenpaare
Ein Schützengraben, ein Gewehr in Anschlag
Keine Marschmusik
Kolonnen sind in Feindesland
Ein Gedanke, du oder ich
Ein Schuß verhallt in der unendlichen Weite
es ist Krieg!

Zwei müde Augen
Ein blutbeklebttes Gesicht
Keine Marschmusik
Kolonnen marschieren weiter in Feindesland
Ein schmerzverzerrtes Gesicht
Keine Hoffnung auf Ruhm, sondern auf Friede
Es ist Krieg!

Viele enttäuschten Augen
Viele getäuschte Hoffnungen
Keine Marschmusik
Kolonnen marschieren zurück in die Heimat
Abgeschundene Gesichter, verbrauchte Menschen
Gezeichnet von unsäglichen Martern und Qualen
Es war Krieg!

Zwei sehnsüchtige Augen,
Ein großer Strauß mit Blumen
Keine Marschmusik
Krüppel kommen zurück in die Heimat
Zwei spähende Augen
Sie suchen vergeblich in einem Meer von Elend und
Not
Es war Krieg!

Zwei gebrochene Augen
Kein Blumenstrauß erwartet sie
Es ist Stille
Freude und Klagen,
Jauchzen und Weinen,
Vergebliche Hoffnungen und Enttäuschungen
Der Krieg ist zu Ende.

-oculus populi-



Wofür zogen sie in den Kampf?
Wofür vergossen sie ihr teures Blut?
Wofür ließen sie ihr Leben?
Ich frage wofür?

Für den Wahn eines Führers
Für eine bessere Zukunft
Für ein angebetetes Vaterland
Für ein Volk voller Helden
Ich frage wofür?

Wofür vergaben sie ihr Menschtum?
Wofür wurden sie zu Mördern?
Wofür ließen sie sich begeistern?
Ich frage wofür?

Für einen Anzug woller Orden
Für ein neues Stück Erde
Für ein bequemerer Leben
Für eine Idee oder eine Weltanschauung
Ich weiß nicht wofür.

-oculus populi-

BÜCHER - Bücher - bücher...

Lord of the Flies! (v. William Golding)

Wenigen von Euch wird dieses Buch oder der Film bekannt sein, der in England zu den gelungensten Werken zählt. Die Handlung spielt im 2. Weltkrieg.

Englische Kinder sollen nach Amerika evakuiert werden. Das Flugzeug stürzt auf einer unbewohnten Insel ab und die Besatzung, also die Erwachsenen, kommen um. Nur die Kinder- Schüler und Choir-Boys- werden gerettet. Sie treffen sich am Strand, wählen einen Anführer, Ralph, und kommen darüber überein, sich eine demokratische Gemeinschaft zu schaffen. Zunächst hält sich jeder an Ralphs Anordnungen, bis eines Tages der Gedanke an die Existenz eines "beast" aufkommt. Die Kinder werden halb wahnsinnig vor Angst und es bildet sich eine neue Gruppe, die Hounters (Jäger), zu der die meisten aus Angst übertreten. Die Hounters sind entschlossen das Biest zu finden und wehren jeden Zweifel an der Existenz des Biestes ab. Sie erkennen Ralph nicht mehr als Führer an und verfolgen ihn und seine 2 einzigen Begleiter, Simon und Piggy. Diese beiden werden umgebracht, Ralph wird verfolgt und auf seiner Flucht, nahe am Ende, stößt er auf einen Mann - die Rettung -.

Die Symbolik des Filmes ist sehr bedeutend. Der kleine Simon sagt, als die Panik wegen des Biestes ausbricht: "May be there's not a beast, may be it's only us." Bei der Jagd nach dem Biest stießen die Kinder auf etwas, das sie alle in Panik zurücklaufen läßt. Simon allein hat den Mut bei Nacht an die Stelle zurückzukehren, um zu sehen, was wirklich dort ist. Er findet das Skelett eines Fallschirmspringers, das zweifellos Symbol der menschlichen Grausamkeit sein soll. Als Simon zurückläuft, um seine Gefährten von der bedrückenden Angst vor dem Biest zu erlösen, wird er von den Hounters entdeckt, die mit einem Schrei "the beast" auf ihn zulaufen und ihn töten. Simon hat als einziger erkannt, "it's not a beast, it's only us" und mußte dafür sterben.

Weiter zeigt der Film, daß ein Mensch außerhalb der gesellschaftlichen Ordnung verloren ist. Die Hounters, für die es keine Ordnung und Gesetze mehr gab, wurden zu Wilden, zu Tieren. Nur Ralph, Simon und Piggy blieben Menschen, da es für sie noch Vorschriften gab, denen sie sich fügten. Ferner spielt in diesem Film noch die Ironie über die Kirche mit. Die Anführer der Hounters, also die Grausamsten, waren Choir-Boys (wobei man bemerkte, daß sie alle hochintelligente Gesichter hatten) und als Simons Leiche im Meer schwamm wurde das 'Kyrie' gespielt mit welchem die Choir-boys am ersten Tage geschlossen über die Insel gewandert waren.

Der Film ist allein durch seinen Inhalt, aber auch durch die erstaunliche schauspielerische Leistung der Kinder ein psychologisches Meisterwerk. Ich möchte jedem von Euch raten, diesen Film, wenn Ihr Gelegenheit dazu habt, anzusehen oder das Buch zu lesen.

Original-Ausgabe (in englisch) Faber School Editions, William Golding "Lord of the Flies" oder die deutsche Übersetzung "Herr der Fliegen" in der Fischer-Bücherei.

kr

ABC der klügsten Sätze

Egon Jameson

Johannes Brahms wird als Anreger zu diesem Büchlein genannt. Jameson fand einmal bei einem Antiquar ein vergilbtes Büchlein, in dem Brahms, als er noch in Vorstadtkneipen spielte, Ausprüche von Philosophen, Dichtern und Denkern gesammelt hatte. Nichts anderes tat Jameson, der in diesem Buch 3566 Weisheiten von "Aberglaube" bis "Zukunft" gesammelt hat. Jeder, der gerne durch heitere und weise Bonmots glänzen will, sollte dieses Buch besitzen.

rororo 453 (Preis 2,20 DM)

Hier einige Kostproben daraus:

Sie lacht über alles was du sagst. Warum? Weil sie schöne Zähne hat. Es ist mir völlig gleichgültig, wohin das Wasser fließt, solange es nicht in den Wein läuft. Der größte Fehler in der Liebe, / O, Jüngling ist die Furchsamkeit. Freundschaft ist wie Geld: leichter zu erwerben als zu behalten. Das Geheimnis der Erziehung liegt in der Achtung des Schülers. (Emerson).

Wer wenig weiß, wiederholt es oft. (Gilt nicht für Lehrer.)

Jeder Narr kann die Wahrheit sagen, aber nur ein verhältnismäßig Intelligenter kann gut lügen.

Üblicherweise war er wahnsinnig, aber er hatte lichte Momente, in denen er nur dumm war.

Wo immer ich gehe, folgt mir ein Hund namens "Ego".

ABC der dümmsten Sätze

Egon Jameson

Dieses Buch ist von demselben Verfasser erschienen. Es beinhaltet die dümmsten Sätze von Leuten aller Epochen, was aber nicht heißen soll, daß es die Dümmeren waren. Jameson sammelte diese Aussprüche in seiner jahrzehntelangen Eigenschaft als Publizist, und kommentierte sie auch, wenn es ihm nötig schien.

Viele Zitate in diesem Buch mögen einst recht vernünftig gewesen sein. Die Mutter, die dem Söhnchen lehrt, daß der derade Weg der schnellste sei, erzieht den Unglückseligen zum Verkehrsfeind Nummer Eins. Derlei überholte Ex-Weisheiten verdanken unserer Treue zum Überlieferten, daß sie sich bis heute gehalten haben. Manchem wird diese Schwarze Liste zu ihrer Entlarvung helfen.

rororo 704 (Preis DM 2,20)

Hier einige Kostproben:

Es werden durch Rundfunk bereits Nachtigallenkonzerte und Papstreden übertragen. Das ist der Untergang des Abendlandes. Wir sind kurz vor dem Aufwachen, wenn wir träumen, daß wir träumen. Wer sich ständig in schöner Umgebung aufhält, wird und bleibt schön. (Ein Blick auf einen Museumsdiener genügt, um diese Hoffnung zu zerstören).

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren; böse Menschen haben nie Zigarren.

Im Leben ist das Beste nur ein Rausch.

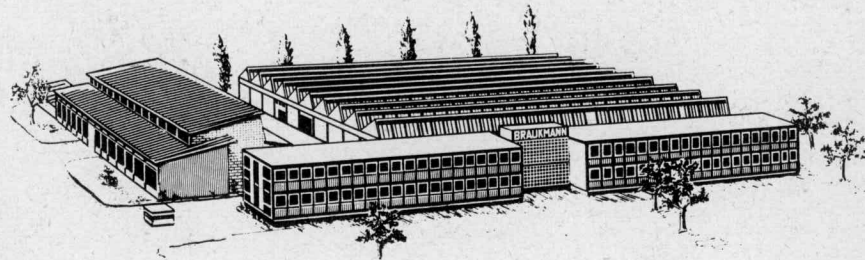
Wer sich verliebt verfällt einem schlimmeren Schicksal als jemand der von einem Felsen springt.

Wer gelehrt, der wert - wer gelehrter, je verkehrter.

Lieber eine Laus im Topf als gar kein Fleisch.

Wer vor Mitternacht ans Schlafengehen denkt, ist ein Schurke.

BRAUKMANN ARMATUREN



**aus MOSBACH
in der
ganzen Welt**

SPORT

Man sagt, Rennrudern sei der anstrengendste Sport. Ich weiß, es nicht, da ich außer Rudern andere Sportarten nie ernsthaft betrieben habe. Ich weiß nur, daß es zum Beispiel erst nach monatelangem Training möglich ist, ein 2000 - Meter - Ruderrennen durchzustehen, und daß hierbei Trainingsvorschriften zu beachten sind, die von anderen Sportarten nicht gefordert werden.

Man sagt dem Rudern weiter nach, es sei ein exklusiver Sport. Nach meinen Feststellungen trifft der Rudersport allerdings eine gewisse Auslese, und zwar vornehmlich charakterlicher Art. Das heißt, die Härte unseres Kampfsports, die Reinheit der Luft über dem Wasser, die sauber gehaltenen Begriffsbestimmungen des Amateurs, die vorbildliche Führung des Rudersports von Anbeginn seines Bestehens, diese und hundert andere Erfahrungen und Eindrücke, die auf den Sportsmann einwirken, mögen die Spreu vom Weizen trennen und denjenigen Ruderer zu etwas formen, das ihn über den Durchschnittsmenschen hinaushebt.

Rudern ist vor allem aber auch ein gesunder Sport und ich möchte sagen, ein fairer Sport, ein Sport von unbedingt höchstehender ethischer Bedeutung. Durch die Zusammenarbeit im Boot, die einen Gleichklang körperlicher und seelischer Arbeit erfordert, und durch das gemeinsame Streben nach dem gleichen Ziel bildet sich eine Kameradschaft, die die Ruderer fürs Leben miteinander verbindet. Vom Wasser aus lernt der junge Mensch weiterhin die Schönheiten seiner Heimat kennen, und die Natur mag sich ihm in diesem Zusammentreffen vielleicht inniger und ursprünglicher offenbaren als auf den üblichen Pfaden des Lebens.

Daneben wird sein ganzer körperlicher Organismus von den Fußzehen bis in die Fingerspitzen hinein, voran Herz und Lunge, gestärkt und zur Höchstleistung herangebildet. Was wiederum auf seelischem Gebiet zu Ausdauer und Beharrlichkeit führt, den Willen schult und den Ehrgeiz weckt. Vom ersten Startschlag an weiß der Ruderer um das stolze Gefühl, Repräsentant seines Vereins zu sein, und er wünscht nichts sehnlicher, als dessen Flagge am Siegesmast emporsteigen zu sehen.

Zusammenfassend: Wohl keine andere Sportart schenkt um den Preis von Disziplin und Unterordnung eine solche Fülle von Lebensfreude, soviel innere und äußere Werte wie das Rudern und besonders das wettkampfmäßig betriebene Rudern.

Möge dieser Beitrag gleichzeitig eine Werbung für den Rudersport sein, und sollte sich einige Mitschülerinnen und Mitschüler für diesen Sport interessieren, gebe ich jederzeit Auskunft.

Karlheinz Wille OII b

 OPTIK-PHOTO Drygas Augenoptiker-Meister Mosbach (Baden)	Das Haus der guten Qualitäten in Bekleidung und Stoffen  Robert Schwing MOSBACH AM MARKT
Die bekannten HERCULES KREIDLER ZUNNDAPP-Mopeds zu haben bei E. TH. WAGNER Mosbach, Eisenbahnstraße 34	In allen Einrichtungsfragen zu HANS HUTHER Mosbach, Schwanengasse 2 Möbel - Einrichtungen Radio - Fernsehen
Willst Du gut frisiert sein Schau mal kurz bei Schneider rein Damen- und Herrensalon Heinrich Schneider Mosbach-Baden Hauptstraße 36, Telefon 2942	Conditorei, Café Herold Weinstube zum Schwert Telefon 2331 Besuchen Sie mein neu renoviertes Tages- und Abend-Café Eigene Konditoreiwaren Spezialausschank badischer Winzergenossenschaften
Gasthaus zum Lamm Metzgerei Präger & Co Mosbach Baden Hauptstraße 59, Telefon 2415 Modernes Gasthaus mit guten Getränken und gut bürgerlicher Küche zu soliden Preisen ca. 50 Fremdenzimmer	 seit 1872 Ludwig Spitzer sen. KG. Mosbach Baden, am Bahnhof Telefon 06061/3041

Witze aus der SBZ

1. Der Staatsratvorsitzende der Zone, Walter Ulbricht und sein Fahrer machen eine Reise durch die Zone, um sich von dem Fortschritt des Sozialismus auf dem Lande zu überzeugen. In einem kleinen Dorf in Sachsen überfahren sie ein Huhn. Walter Ulbricht geht in das Bauernhaus hinein und will sich entschuldigen, daß sie ein Huhn überfahren hatten. Innerhalb von drei Minuten kommt Ulbricht fürchterlich fluchend mit einem blauen Auge und zerrissenen Kleidern aus dem Haus gestürzt. Auf die Frage des ganz entsetzten Fahrers, was sie mit ihm gemacht hätten, gibt Ulbricht zur Antwort: "Mir ham se den Ranzen verhaun." Nachdem sich Walter Ulbricht wieder beruhigt hat, fahren sie weiter. Ein paar Ortschaften weiter überfahren sie ein sozialistisches Mastschwein. Diesmal schickt Ulbricht seinen Fahrer zu dem Bauern, um sich zu entschuldigen. Ulbricht wartet ungeduldig auf seinen Fahrer. Schon zehn Minuten sind vergangen und keine Spur von seinem Fahrer zu sehen. Plötzlich kommt ihm der Fahrer freudestrahlend entgegen, in jeder Hand einen schweren Koffer tragend. Ganz verwirrt fragt ihn Ulbricht, wie er das fertiggebracht habe. Ganz einfach erklärt sein Fahrer: "Ich ging zum Bauern hinein und sagte: "Ich bin der Fahrer vom Ulbricht, ich hab die Sau überfahren".
2. Zum ersten Mal in der Geschichte fahren der amerikanische Präsident Johnson, der sowjetische Ministerpräsident Kossygin, Bundeskanzler Erhard und der Staatsratvorsitzende der Zone, Walter Ulbricht, in einem Auto gemeinsam durch die Lüneburger Heide. Johnson schaut sich zufällig einmal um und sieht einen Teufel hinter ihnen herlaufen. Er wirft einen Zettel aus dem Auto auf dem steht, der Teufel bekomme 100 Dollar, wenn er sofort verschwinde. Der Teufel hebt den Zettel auf, hält ein wenig inne, liest den Zettel und läuft weiter hinter den vier Staatsmännern her. Da wirft der sowjet. Ministerpräsident einen Zettel hinaus, auf dem steht, der Teufel bekomme 1000 Rubel, wenn er sich sofort aus dem Staube mache. Der Teufel hält abermals inne, liest den Papierfetzen und läuft weiter. Die vier Staatsmänner sind schon ganz ratlos und wissen nicht, wie sie sich des Teufels entledigen sollen. Da unternimmt Bundeskanzler Erhard nochmals einen Versuch, den Teufel mit harten westdeutschen DM zu kaufen indem er ihm 10000 DM anbietet, wenn er schleunigst verschwindet. Der Teufel hält wieder kurz inne, liest den Zettel und läuft noch schneller hinter der Limousine her. Als letzter macht Ulbricht den Versuch, die vier von dem Teufel zu befreien. Er reißt einen Zettel aus seinem volkseigenen Notizbuch, kritzelt einige Wörter darauf und wirft den Zettel aus dem Auto. Die andern drei sind schon ganz verzweifelt, denn sie glauben kaum, daß der Teufel mit Ostmark zu kaufen ist. Zum vierten Mal hält der Teufel kurz inne, liest den Zettel und macht sich so schnell er kann aus dem Staub. Verwirrt schauen sich die drei Staatsleute an und fragen Ulbricht, was er auf den Zettel geschrieben habe. Dieser lächelt verschmitzt und antwortet: Ich habe auf den Zettel geschrieben: Lieber Teufel, wenn du noch zwei Minuten weiterläufst, sind wir in der DDR.

Auflösung des Preisausschreibens



Ihr werdet fragen, wie wir es bei unserer finanziellen Knappheit leisten konnten, ein Preisausschreiben zu starten. Wir erhielten kurz vor Ostern von der Badischen Beamtenbank eine Spende von 50.-- DM, die wir der Allgemeinheit zu gute kommen lassen wollten.

Bei der Leichtigkeit der Aufgabe unseres letzten Preisausschreibens war es doch etwas deprimierend, daß von 600 teilnahmeberechtigten Schülern nur 27 Lösungen eingingen davon 25 richtige. Man kann niemand zu einem Glück zwingen und wer es für eine zu große Arbeit hielt, die 10 Buchstaben auf den Lösungscoupon zu schreiben, na ja, dem können wir nicht helfen. Aber nun zu der Auflösung des Preisausschreibens:

- 1) Oberstudienrat Becker I
- 2) Ob.Stud. Rätin Dr. Geiseler C
- 3) Oberstudienrat Dr. Griesser D
- 4) Studienrat Menger E
- 5) Studiendirektor Dr. Metz H
- 6) Oberstudienrat Polit A
- 7) Studienrätin Rahäuser K
- 8) Studienrat Schork G

9) Studienassessor Schuhbauer B 10) Gymn.Ob. Lehrerin Meissner F

Am 19.6. fand in der großen Pause unter dem Patronat von unserem Direktor die Auslösung statt. Elvira Baumann von der 6b hatte die glücksbringende Aufgabe, die ersten vier Gewinner zu ermitteln.

- 1) Dieter Aulbach 02b Buch oder Schallplatte im Wert von 20 DM
- 2) Doris Weinmann 02a Buch oder Schallplatte im Wert von 10 DM
- 3) Gernot Hörtdörfer 03b Buch oder Schallplatte im Wert von 5 DM
- 4) Josef Knoll 4b Buch oder Schallplatte im Wert von 5 DM

Die Preise sind bei Günter Brauch 02b (Chemiesaal) abzuholen.

Ferienfotowettbewerb!

Liebe Leser,

sicher werdet Ihr von den Ferien mit einer reichen Ausbeute guter Ferienfotos zurückkehren. Damit sie aber nicht verstauben oder in einem Fotoalbum verschwinden, haben wir uns entschlossen, einen Ferienfotowettbewerb zu starten. Teilnahmeberechtigt sind alle Leser des Tintenklecks. Wir bitten Euch, Aufnahmen (keine Negative) Schwarz-weiß oder in Farbe sowie Dias versehen mit Name und Klasse des Autors und wenn möglich auch mit den technischen Daten der Aufnahme in unseren Briefkasten zu werfen oder mit der Post an uns zu schicken.

Einsendeschluß ist der 20. Sept. 1965

Jeder kann bis zu 5 verschiedene Aufnahmen einsenden. Das beste Foto, das von einer Jury bestehend aus unserem Direktor, dem Schulsprecher seinem Vertreter, einem Mitglied der Redaktion und dem Chefredakteur ermittelt wird, werden wir in unserer nächsten Ausgabe als Titelbild verwenden. Die nächsten 5 besten Aufnahmen, werden wir im redaktionellen Teil veröffentlichen. Also viel Glück und gutes Fotowetter.

Euer hgb

Tengelmann

darf sich mit gewissem Stolz zu den Hauptversorgern der Bevölkerung zählen. Diese nicht leichte Aufgabe ist jedoch zugleich eine Anerkennung der Verbraucher, die sich aus allen Schichten gruppieren.

Tengelmann — seit 1893 —

im Dienste des Kunden, kennt die Wünsche der preisbewußten Hausfrauen. Deshalb werden wir immer bemüht sein, Ihnen die Erzeugnisse aus allen Ländern der Erde zu vermitteln, wobei wir auf Preis und Qualität besonders achten.



Mosbach's
1. Hahnen-Braterei

Gaststätte

beim „Käferstöckle“

Inh. Fritz Döhring

MOSBACH -I- Telefon 2538

Lieferung auf Vorbestellung
für Betriebs-, Vereins- und Familienfeiern



Eisenhandlung

Am Ludwigsplatz - Tel. 2513

Lintz & Hinninger K.-G.
BAUUNTERNEHMUNG

HOCH- UND TIEFBAU
STRASSENBAU - EISENBETONBAU